

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 A., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 A. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 A. pro Zeile, Belegexemplar 10 A. Expedition Spieringstraße 13. Verantwortlich für den politischen Theil: Max Wiedemann in Elbing, für den übrigen Theil: Curt Lohs in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaarz in Elbing. (Zuh.: Frau Martha Gaarz.)

Nr. 272.

Elbing, Sonnabend, den 20. November 1897.

49. Jahrgang.

Die Gegner des Reichswahlrechts.

Das allgemeine, gleiche, geheime, direkte Wahlrecht im deutschen Reich ist den reaktionären Parteien schon längst ein Dorn im Auge. Je mehr die Wähler sich von diesen Parteien abwenden, weil sie aufgeklärt werden und die Verderblichkeit der reaktionären Bestrebungen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet erkennen, um so heftiger wird die Gegnerschaft dieser Kreise gegen das Reichswahlrecht. Voran steht die „kleine, aber mächtige Partei“, das Junkertum, das offen die Beseitigung des geltenden Wahlrechts fordert. Es bleibt unberührt, daß der ostpreussische Feudalherr Graf Mirbach unter dem lebhaften Beifall der Junker im Herrenhause offen aussprach, daß das Reichswahlrecht beseitigt werden müsse, und wenn es nicht anders gehe, so müsse der gordische Knoten mit dem Schwerte durchhauen werden. Das heißt nichts anderes, als den Staatsstreich empfehlen, wenn sich im Reichstag keine Mehrheit für die Abschaffung des bestehenden Wahlrechts zusammenfindet. Ähnliche Ansprache haben auch andere Führer der „Edelsten der Nation“ gethan. Freilich im Wahlkampf oder vor den Wahlen, da enthüllt man nichts von diesen Herzenswünschen; das wäre mehr als dumm, und dumm sind unsere geliebten Junker wahrlich nicht, wenn es gilt, ihren Vortheil wahrzunehmen.

Wie die Konservativen, so ist auch ein Theil der Nationalliberalen geneigt, bei der Abschaffung des Reichswahlrechts hilfreiche Hand zu leisten. Wie den Nationalliberalen im Ganzen das Verständnis für freiheitliche Politik mehr und mehr abhanden gekommen ist, so giebt es unter ihnen auch einflußreiche Kreise, denen die Geldbeutelinteressen über Alles gehen. Vor einiger Zeit fand in Hamburg eine Versammlung nationalliberaler „Pfefferfäcke“ statt, die eine scharfe Resolution gegen das Reichswahlrecht annahm und von diesem wichtigen Beschluß sogleich dem Kaiser telegraphisch Mittheilung machte.

Die Gegner des Reichswahlrechts erhalten jetzt Succurs aus Sachsen. Dort ist bekanntlich auf Drängen der reaktionären Parteien das Landtagswahlrecht „reformirt“, das heißt, in reaktionärem Sinn verschlechtert worden. Es wurde vorausgesetzt, daß diese Wahlrechtsverschlechterung in Sachsen der Vorbote eines allgemeinen Sturmes gegen das Reichswahlrecht sein würde. Diese Voraussage ist eingetroffen. Die sächsischen Konservativen glauben, daß sie nach der Niederwerfung des früheren guten sächsischen Landtagswahlrechts auch ganz besonders dazu berufen sind, eine starke Sturmkolonne gegen das Reichswahlrecht zu bilden. Das Organ Dr. Mehnerts in Dresden, des Führers der sächsischen Konservativen, verlangt die Beseitigung der geheimen Stimmabgabe im Reichstagswahlrecht, Justizrath Zeit, der eifrigste Sprecher der Konservativen in der zweiten sächsischen Kammer, wünscht, daß der „Bildung und dem Kapital das entsprechende Uebergewicht in den parlamentarischen Körperlichkeiten“ gefächert werde.

Auf der ganzen konservativen Linie hat in Sachsen das Treiben gegen das Reichstagswahlrecht begonnen. Die Parole lautet: Festsetzung des wahlfähigen Alters von 25 auf 30 Jahre, Beseitigung der geheimen Stimmabgabe, Wägung der Stimmen, das heißt, wie sich Herr Opitz ausdrückte, eine Sicherung des Uebergewichts von Bildung und Kapital. Damit würde so ziemlich mit dem gegenwärtigen Reichstagswahlrecht aufgeräumt sein und ein Reichstagswahlrecht geschaffen werden, das den Vergleich mit dem preussischen Dreiklassenwahlrecht, dem „elendesten Wahlsysteme“, wie es Fürst Bismarck genannt hat, wohl aushalten kann. Da die sächsischen Nationalliberalen die Aufrechterhaltung des Kartells mit den Konservativen für die nächsten Reichstagswahlen beschlossen haben, so ist anzunehmen, daß sie gleichfalls den Sturmlauf gegen das Reichswahlrecht mitmachen.

Man unterschätze die Bewegung und die Gegnerschaft gegen das geltende Wahlrecht nicht. Im gegenwärtigen Reichstag freilich ist keine Mehrheit für die Abschaffung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts vorhanden, aber die Neuwahlen im Frühjahr nächsten Jahres sind auch nach dieser Richtung sorgsam ins Auge zu fassen. Voraussetzlich wird die Marinefrage die Parole der Regierung werden; gelingt es, eine den Marineplänen der Regierung günstige Mehrheit zusammenzubringen, so sind die Tage des Reichswahlrechts gezählt. Mit der

Septennatsparole wurde seiner Zeit der Kartell-Reichstag gewählt; eine seiner ersten Leistungen war die Verkümmern des Wahlrechts durch die Verlängerung der Legislaturperiode. Es ist tausend gegen eins zu wetten, daß ein neuer Kartell-Reichstag, gewählt zur Unterstützung der Marinepläne der Regierung, als seine nächste Aufgabe die „Zerschmetterung“ des bestehenden Reichswahlrechts betrachten würde. Darum heißt es: aufgepaßt! Die „uferlosen Marinepläne“ sind an sich schon gefährlich genug; in ihrem Gefolge aber lauert noch eine größere Gefahr, die Aenderung der Verfassung in ihren wesentlichsten Grundlagen. Deshalb sollen sich die Wähler das Wort des Herrn von Miquel zur Richtschnur nehmen: „Beuge vor!“

Ansprache des Kaisers an die Garderekruten.

Bei der gestrigen Vereidigung der Rekruten der Garnisonen Berlin, Spandau und Charlottenburg, die im Lustgarten zu Berlin stattfand, hielt der Kaiser eine Ansprache, die nach der Mittheilung eines Berichterstatters etwa, wie folgt, gelautet haben soll:

„Mit dem heutigen Tage begrüße ich Euch als Soldaten meiner Armee, als Grenadiere meiner Garde. Mit dem Fahnenreißer habt Ihr als deutsche Männer Eure Treue geschworen, und zwar vor Gottes Altar, unter freiem Himmel, auf sein Kreuzigt, wie es brave Christen müssen. Wer kein braver Christ ist, der ist kein braver Mann und auch kein braver preussischer Soldat und kann unter keinen Umständen das erfüllen, was in der preussischen Armee von einem Soldaten verlangt wird. Leicht ist Eure Pflicht nicht; sie verlangt von Euch Selbstzucht und Selbsterleugnung, die beiden höchsten Eigenschaften eines Christen, ferner unbedingten Gehorsam und Unterordnung unter den Willen Eurer Vorgesetzten. Aber Ihr habt Beispiele vor Euch aus Eurer Heeresgeschichte. Tausende vor Euch haben ihren Eid geschworen und gehalten. Und weil sie ihn hielten, deswegen wurde unser Vaterland groß, und unser Heer siegreich und unüberwindlich. Weil sie ihren Eid hielten, stehen Eure Fahnen vor Euch mit Ruhm bekränzt und mit Grenzzeichen bedeckt, und wo sie sich zeigen, entblößen sich die Häupter und präsentiren die Regimenter. Vielen von Euch wird sich sicher Versuchung nahen in Eurer Dienstzeit. Tritt sie an Euch heran, sei es in sittlicher Beziehung oder sei es in Eurer Verhältniß als Soldat, so weist sie von Euch im Hinblick auf Euren Fahnenreißer, im Hinblick auf die Vergangenheit Eurer Regimenter, weist sie von Euch im Hinblick auf Euren Rock, der der Rock Eures Königs ist. Wer gegen den Rock des Königs etwas thut, dem stehen die schwersten Strafen in Aussicht. Haltet ihn so, daß die Welt und die, welche ihn nicht tragen, mit Achtung auf Euch sehen müssen, und die, welche gegen ihn stehen wollen, an Euch zu Schanden werden. Auf Euch herab blicken meine ruhmreichen Vorfahren aus dem Himmelszelt, blicken die Standbilder der Könige und vor allem auch das Denkmal des großen Kaisers. Wenn Ihr Euren Dienst thut, so erinnert Euch der schweren Zeiten, durch die unser Vaterland gehen mußte, erinnert Euch daran, wenn Euch Eure Arbeit schwer und sauer wird. Stehet fest mit Euren unerschütterlichen Glauben und Vertrauen auf Gott, der uns nie verläßt. Dann wird meine Armee und vor allem meine Garde zu jeder Zeit, im Frieden wie im Kriege, ihrer Aufgabe gewachsen sein. Eure Aufgabe ist es nun, treu zu mir zu halten und unsere höchsten Güter zu vertheidigen, sei es gegen einen Feind nach Außen oder nach Innen, zu gehorchen, wenn ich befehle und nicht zu weichen von mir.“

Wir können nicht glauben, daß der Berichterstatter bei dem Passus von den braven Christen richtig gehört haben sollte, denn wir halten es für unerfindlich, warum z. B. ein Jude nicht auch sollte brav sein können.

Die Ermordung der deutschen Missionare.

Aus Shanghai wird der „Frankf. Ztg.“ zufolge gemeldet, nach der Okkupation der Kiautschau-Bai durch das deutsche Geschwader wurden 100 Mann gelandet. Diese sollen dort bleiben, bis für

die Ermordung der deutschen Missionare in Yengtu vollste Sühne geleistet wird. Nun wird berichtet, daß die Gewaltthat nicht das Werk von Banditen war, sondern durch den Gouverneur, Namens Lipinghing, angezettelt worden war, ehe dieser nach Seetshuan abreiste, für welche Provinz er zum Vizekönig ernannt ist. Die deutsche Besatzungstruppe hat Winterquartiere bezogen. Proviant und Ausrüstung wird ihr von Shanghai geschickt.

Nach Meldung der „Kölnischen Zeitung“ war der durch unsere Kreuzerdivision mittels Truppenlandung besetzte Hafenort in der Kiautschau-Bucht durch 5000 Chinesen besetzt; sie führten die preussische Jägerbüchse m/71 und hatten 14 Kruppsche Feldgeschütze. Da von einem Gefecht nichts gemeldet wird, so haben sich die Chinesen augenscheinlich ohne solches zurückgezogen.

Das allerdings sehr unzuverlässige „Bureau Dalziel“ meldet dazu noch: Die Operationen begannen Montag Morgen unter Leitung des Contre-Admirals Diederichs, der sich an Bord des „Kaiser“ befand. Die drei Forts waren von 1500 chinesischen Truppen besetzt und beherrschten die Flotte. Der Admiral stellte die Schiffe „Kaiser“, „Trene“, „Prinzess Wilhelm“ und „Arcona“ gegenüber den Forts schußbereit auf und sandte dem chinesischen Kommandanten ein Ultimatum, Kiautschau binnen drei Stunden zu räumen. Nach Verlauf dieser Frist landeten in Schiffsbooten 600 Mann mit sechs Kanonen und traten vom Gestade aus einen Marsch gegen die Forts an. Die Chinesen zögerten einige Augenblicke; als sie sahen, daß die Deutschen stetig vorrückten, nahmen alle Truppen Reißaus über die Hügel hinter den Forts, dann rückten die Deutschen ein, nahmen Besitz von den Forts, zogen die chinesische Flagge nieder und hielten die deutsche Flagge unter den Salutschüssen der deutschen Kriegsschiffe. Der chinesische Kommandant, der nicht geflüchtet war, beanspruchte deutschen Schutz für sich und seine Familie, der ihm auch sofort gewährt wurde.

Der „Bosf. Ztg.“ zufolge sind britische und amerikanische Kriegsschiffe nach Kiautschau beordert worden, um die dortigen Vorgänge zu überwachen. In amtlichen und einflussreichen chinesischen Kreisen ist man der Ansicht, Deutschland habe durch die Landung der bewaffneten Macht den Krieg gegen China erklärt; man bezweifelt aber, ob China die Landung der Deutschen so auffassen werde.

Politische Uebersicht.

Zum Fall Burkart. In der bairischen Abgeordnetenversammlung hat Finanzminister v. Nibel am Dienstag sich noch einmal über den Fall Burkart ausgelassen und dabei die Beschuldigung wiederholt, daß Burkart wegen Mangels an Ehrlichkeit im Dienste entlassen sei. Von den Abgeordneten nahm sich nur von Vollmar des Gemakregelten an; er erwiderte dem Minister, daß eine unverantwortliche Nachlässigkeit vorliege, wenn man einen Beamten, dessen Verfehlungen wirklich so schwerer Natur gewesen wären, so lange im Dienste belassen hätte. In der That habe nur die Broschüre den Anlaß zur Maßregelung gegeben. Herr von Nibel suchte diesen Vorwurf zu entkräften, redete sich aber so in Eifer hinein, daß er zugab, die Broschüre habe nicht nur den Anlaß, sondern auch den Grund zur Entlassung gegeben. Er sagte wörtlich: „Wenn ein Mann über die ganze Verwaltung, seine Kollegen und Vorgesetzten in solcher Weise loszieht, habe ich doch Veranlassung, mir diesen Mann nach seinem Gesamtverhalten anzusehen. Wenn der Mann weiter erklärt, daß ihm jedes Gefühl für die notwendige Unterordnung abhanden gekommen sei, dann ist das doch ein Punkt, der bei der Qualifikation in Betracht zu ziehen ist, und es mußte das Vertrauen, das ich immer noch hegte, verschwinden. Ich meinte lange, es seien die Differenzen noch zu begleichen. Wenn aber ein Beamter öffentlich erklärt, der ganze Mißstand liege in der Organisation, so mußte meine gute Meinung ganz verschwinden. Ich bin nicht aus Gereiztheit gegen den betreffenden Beamten vorgegangen, sondern habe einfach, nachdem ich die Schrift gelesen, diese der Regierung hinausgegeben, mit dem Befehl, die Schrift und das Gesamtverhalten des betreffenden Beamten der zuständigen Würdigung zu unterziehen. Daraufhin ist nach einigen Wochen Seitens der Regierung der vollkommene ordnungsmäßige Beschluß gefaßt worden, daß es ihr unmöglich sei, eine Gewähr für die ordnungsgemäße Verwaltung des Rentamts III. zu übernehmen und sie müsse daher die Dienstentlassung beantragen. Wo wollen Sie denn hinkommen,

wenn ein Beamter sich so über seine vorgesetzten Behörden ausspricht? Die Autorität muß aufrecht erhalten werden, sonst geht das ganze Staatswesen in Trümmer.“

Dänenfonds. Die Befürworter der Verstärkung des An siedelungs fonds für Posen und Westpreußen machen Schule. Der „Hamb. Korr.“ giebt einer Zuschrift „gern Raum“, deren Tendenz ihm „durchaus sympathisch“ ist, und worin die Schaffung eines nord schleswiger An siedelungs fonds verlangt wird. Der Verfasser führt aus, was den Deutschen in Westpreußen und Posen recht wäre, das sei den Deutschen in Nord schleswig billig. Deswegen möge auch zur Abwehr der dänischen Propaganda, die der polnischen an Intensität und Ausdauer nichts nachgebe, ein Fonds zum Ankauf geeigneter Landstellen in Nord schleswig und zur An siedelung deutscher Bauern geschaffen werden.

Ruhe auf den Philippinen. Eine Depesche des Gouverneurs der Philippinen General Primo de Rivera meldet, daß der Friede bald wieder hergestellt sein werde; es kämen Abgeordnete der Aufständischen zu ihm, um ihm ihren Wunsch, sich zu unterwerfen, anzukündigen. — Das spanische „hald“ ist allerdings allmählich in den Geruch des Putzamer'ischen „sofort“ gekommen. Einem Gerücht zufolge hätte sich der oberste Chef auf den Philippinen, Aguinaldo, unterworfen.

Deutschland.

Berlin, 18. November.

— Der Kaiser begab sich Montag Nachmittag, von Potsdam kommend, in das Palais des Reichstagskanzlers Fürsten zu Hohenlohe. Dort hatten sich, wie der „Reichsanz.“ mittheilt, auch der kommandirende Admiral von Knorr, der Staatssekretär des Reichsmarineamts Tirpitz und der Chef des Marinecabinetts, Kontreadmiral Freiherr von Soden-Vibrant, eingefunden. Hierbei sind der „Post“ zufolge Fragen zur Sprache gekommen, die in enger Verbindung mit der Vertretung der deutschen Interessen in China, Haiti und im Mittelmeer stehen. Eine endgiltige Entscheidung sei noch nicht gefallen, stehe aber unmittelbar bevor.

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung dem Gesetzentwurf über die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen die Zustimmung ertheilt und eine Reihe von Etatswürfen zum Reichshaushaltsetat für 1898/99 genehmigt, ferner dem Entwurf eines Nachttrages zum Besoldungs- und Pensionsetat der Reichsbankbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums für 1897 die Zustimmung ertheilt.

— Dem Unterstaatssekretär im Reichspostamt, Dr. Fischer, ist bei seinem Scheiden aus dem Dienste der Rothe Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und dem Direktor im Reichspostamt, Scheffler in Berlin, die Brillanten zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und dem Stern verliehen worden.

— Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ ist die Ernennung des Staatsministers v. Bötticher zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen jetzt allerhöchst vollzogen worden.

— In der Novelle zur Zivilprozessordnung, die dem Reichstag demnächst zugehen soll, werden den „B. P. N.“ zufolge auch einige Abänderungen der Vorschriften über die Eidesleistung enthalten sein.

— Der Kolonialrath trat am Donnerstag unter dem Vorsitz des Direktors der Kolonialabtheilung zu einer Sitzung zusammen. Der Herzog-Regent von Mecklenburg-Schwerin ist zu der Berathung erschienen. Nachdem der Vorsitzende einen allgemeinen Ueberblick über den derzeitigen Zustand der Schutzgebiete und über die wichtigeren Ereignisse im Bereich der Kolonialverwaltung seit der letzten Tagung des Kolonialraths gegeben hatte, trat der Kolonialrath in die Tagesordnung ein. Den ersten Gegenstand derselben bildete der Etat für das ostafrikanische Schutzgebiet. Bei der Berathung dieses Etats wurden dem „Reichsanz.“ zufolge besonders eingehender Erörterung unterzogen: der Fortschritt im Schutzgebiete, die Landvermessung, die Begründung einer tropischen Versuchstation, die Beschaffung eines Dampfers für den Tanganjika, die Usambara-Eisenbahn, die Heranbildung der Handwerker, die Vorbildung der Beamten u. s. w. auf dem Orientalischen Seminar. Der Kolonialrath erledigte in seiner Nachmittagsitzung den Etat für Kamerun, worauf die Besprechung des Togotats

folgte, wobei das deutsch-französische Grenzabkommen besprochen wurde.

Der wirtschaftliche Ausschuss zur Vorbereitung der Handelsverträge ist Dienstag Abend, nachdem er sich in längerer Sitzung über den Arbeitsplan verständigt hatte, wieder auseinandergegangen. Die von auswärts Berufenen sind sämtlich wieder abgereist. Je nach Bedürfnis der Lage werden zunächst die einzelnen Fachkommissionen einberufen werden.

Der Wahl des freisinnigen Pastors Berckshagen zum Prediger an der Lutherkirche in Berlin hat das Konsistorium die Bestätigung verweigert.

Der Reichstagsabgeordnete Stadthagen wurde wegen beleidigender Artikel gegen die preussischen Verwaltungsbeamten, Offiziere, Unteroffiziere, Richter, den Landgerichtsdirektor Brausewetter und Polizeibeamten vom Landgericht zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurtheilt. Stadthagen war bereits einmal deswegen zu einjähriger Gefängnisstrafe verurtheilt, das Reichsgericht hatte aber das Urtheil aufgehoben.

Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs Feldmann in Langenbielau, der vom Schwednitzer Landgericht wegen Beleidigung des Königs Leopold von Belgien zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt worden war.

Gegen das freisprechende Urtheil der Breslauer Strafkammer gegen die Unterzeichner des Professorenaufrufes für die streikenden Hamburger Hafenarbeiter wegen Veranstaltung einer Kollekte ohne Genehmigung des Oberpräsidenten hat die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht angemeldet.

Der Manglebaum oder Mangrovebaum, der einen großen Bestandtheil der Wälder an den Meeresküsten und in den Flussmündungen Ostafrikas bildet, besitzt eine Rinde, die ungewöhnlich reich an Gerbstoff ist. Die Reichsregierung ist nun in dankenswerther Weise bemüht, unsere heimische Lederindustrie durch den Hinweis auf dieses in ungeheuren Mengen vorrätige Material zu unterstützen, und hat bereits an die deutsche Gerberschule zu Freiberg i. S. ein größeres Quantum zur Untersuchung und zu praktischen Gerbstoffversuchen gesandt. Wir sind hoffentlich in der Lage, feinerzeit über einen günstigen Ausfall dieser Versuche berichten zu können.

See- und Marine.

Der Mehrbedarf für die Armee bei Naturalverpflegung und durch Einführung warmen Abendbrotes soll sich auf etwa 11 Mill. beziffern.

Ausländer dürfen, einer neueren Bestimmung des Kriegsministeriums zufolge, in den Militärwerkstätten nur noch dann beschäftigt werden, wenn sie naturalisirt worden sind. Ein aus Oesterreich stammender Sattler Namens Heinrich Bilek hat seit 11 Jahren mit einigen Unterbrechungen in der königl. Artilleriewerkstatt in Spanbau gearbeitet. Unlängst wurde ihm nun von der Fabrikdirektion eröffnet, daß er seine Naturalisation als Preuße nachsuchen müsse, sonst würde er entlassen werden. Einem anderen ausländischen Arbeiter der Fabrik ist die gleiche Mittheilung geworden.

Ein militärischer Zeitungs-Bohott ist aus Düsseldorf zu berichten. Die dort erscheinenden unparteiischen „Neuesten Nachrichten“ veröffentlichten am 26. Oktober einen „Herrschen und Entfagen“ überschriebenen Leitartikel. Unter Bezugnahme auf einen Artikel der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ wurde darin ausgeführt, wo der hauptsächlichste Widerstand gegen die Militärreform zu suchen sei. Es werde angenommen, daß der Kaiser einer zeitgemäßen Reform widerstrebe, weil er das Bestätigungsrecht aufgeben solle, und weil er die Gewährung der Öffentlichkeit des Verfahrens für bedenklich halte. Im Artikel wurde sodann auf die unter Umständen notwendige Entfagung als auf eine wesentliche Vorbedingung für eine segensreiche Thätigkeit des Monarchen hingewiesen. — Dieser Artikels wegen sind die „Neuesten Nachrichten“ in den Kavernen des 39. und des 159. Infanterie-Regiments verboten worden. Auch im Unteroffizierskasino des Mainen-Regiments Nr. 5 werden deshalb die „Neuesten Nachrichten“ nicht mehr gebuldet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus wählte am Mittwoch Kramarcz zum ersten Vizepräsidenten und beriet dann die Nothstandsvorlage. Der Posten des zweiten Vizepräsidenten ist noch vakant.

Das Ausgleichsprovisorium ist am Donnerstag vom Budgetausschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses angenommen worden.

Eine Studentenversammlung, die in Wien am Dienstag Abend stattfand und in welcher der Arbeiterführer Ellenbogen eine Rede über Nationalismus und Sozialismus hielt, wurde in Folge lärmender Szenen polizeilich aufgelöst.

Italien.

Eine Zuschrift des vatikanischen Berichterstatters der Wiener „Pol. Kor.“ besagt, daß im Verlaufe der Audienz, die der deutsche Staatssekretär Herr v. Billow kürzlich beim Papste hatte, auch die Canisius-Encyklika berührt worden ist. Der Papst habe die durch dieses Schriftstück in Deutschland hervorgerufenen Mißverständnisse „zerstreut“ und dem lebhaften Wunsch nach Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem Vatikan und der deutschen Regierung Ausdruck gegeben. — Hat der Papst wirklich diesen lebhaften Wunsch, so wird es ihm an Gelegenheiten, ihn zu betheiligen, wohl nicht fehlen.

Frankreich.

General Pellieux verlor vorgestern Mathieu Dreyfus und gestern früh den Grafen Esterhazy.

Im Senat theilte der Senator Le Brodost de Lamay gestern mit, er werde die Regierung

wegen der Erklärungen des Kriegsministers Bilot in der Deputirtenkammer vom Dienstag interpelliren. Er gebente die Regierung zu befragen, welche Maßnahmen sie ergreifen werde, um die Wiederkehr ähnlicher Vorgänge zu verhindern. Der Tag der Besprechung der Interpellation wird nach Schluß der jetzt schwebenden Untersuchung festgestellt werden. Die Sitzung wurde sodann geschlossen.

Spanien.

Im Ministerrathe kam gestern eine sehr zufriedenstellende Note des amerikanischen Gesandten Woodford zur Berlesung, in welcher die Washingtoner Regierung sich sehr befriedigt und erkenntlich über die Lösung der „Kompetitor“-Angelegenheit und einiger anderer schwebender Fragen zeigt.

General Weyler ist gestern in Corunna angekommen. Sämmtliche Boote im Hafen wurden von Gesellschaften und Klubs sowie von einigen hier weilenden Kubanern gemietet, um dem General Weyler mit Musikkapellen entgegen zu fahren. Die Presse äußert sich fodym günstig über Weyler.

Portugal.

Ueber einen deutsch-portugiesischen Zwischenfall wird dem „B. Z.“ von seinem Lissaboner Korrespondenten folgendes gemeldet: Während der Anwesenheit des deutschen Kanonenbootes „Wolf“ in Oporto wurden einige Matrosen des Schiffes, welche sich an Land begeben hatten, von der Bevölkerung belästigt. Die Matrosen verbateten sich das, und es entstand ein Konflikt, in welchen sich Soldaten der Garde Municipal einmischten, aber anstatt den Matrosen ihren Schutz zu gewähren, selbst thätlich gegen sie vorgingen, wobei mehrere der Matrosen mehr oder minder verwundet wurden. Der Kapitän Schröder, welcher an demselben Tage Höflichkeitensbesuche mit den Behörden ausgetauscht hatte, stellte die Forderung, daß die Angelegenheit behördlicherseits untersucht und dem deutschen Konsul das Ergebnis der Untersuchung mitgetheilt werden solle. Das Kriegsschiff ist sodann in See gegangen. Eine nähere Angabe des Zeitpunktes fehlt, an dem der Vorfall sich ereignet haben soll.

Türkei.

Ein österreichisch-türkischer Zwischenfall hat sich dieser Tage ereignet. Die Lokalbehörde in Mersina wies den österreichischen Lohd-Argenten Brazzafolli auf den bloßen Veracht der Betheiligung an politischen Umtrieben aus. Das Palais sprach der Botschaft noch vor deren Reklamation das Bedauern aus und stellte Abhilfe in Aussicht. Trotzdem mußte Brazzafolli sich zwangsweise nach Alexandria einschiffen und wurde, da die Pforte seine Rückkehr gestattete, bei seiner Ankunft in Mersina von den Organen der Behörde unter Nichtachtung der österreichisch-ungarischen Flagge und des Konsular-Schutzes attackirt, wobei die Organe erklärten, auf Befehl der Regierung zu handeln. Die Pforte schien keine hinreichende Genugthuung geben zu wollen, weshalb der österreichisch-ungarische Botschafter Baron Calice die Pforte benachrichtigte, daß, falls bis Donnerstag den Forberungen Oesterreich-Ungarns bezüglich Mersinas und der Orientbahnen, welche durch türkische Winkeltzüge seit Langem verschleppt ist, nicht nachgegeben würde, die vor Mersina befindlichen Kriegsschiffe „Kaiser Franz Josef“ und „Wien“ bombardiren würden. Dies scheint die Pforte zur Vernunft gebracht zu haben, denn am Donnerstag um 1 Uhr Nachts erhielt Herr v. Calice eine Note der Pforte betreffend die befriedigende Erledigung seiner sämtlichen Forderungen und Befehrs. Der Zwischenfall gilt als beigelegt. (Siehe telephonische Nachrichten.)

Ein in Urfa verhafteter Engländer wurde auf Einschreiten der englischen Botschaft hin freigelassen, und es wurde ihm die Weiterreise nach Kharput gestattet.

Wegen der in den letzten Tagen vorgenommenen Verabredung der Postfäden der englisch-französischen Posten der Bahnstrecke Mustapha-Bajsha-Konstantinopel stehen Kollektivschritte der Botschaften bevor.

Auf Kreta scheint Deutschland nicht mehr mitthun zu wollen. Der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta“ legte am Donnerstag vor Kanea an und schiffte die deutsche Truppenabtheilung ein.

Amerika.

Präsident Mc. Kinley unterzeichnete den jüngsten Weltpostkongressvertrag, der am 1. Januar 1898 in Kraft tritt.

Von Nah und Fern.

Der deutsche Reichskanzler als Jagdkönig. Bei dem jüngsten Aufenthalte des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe auf der ihm gehörigen Fideikommissherrschaft Grabowo wurden am ersten Jagdtage im Revier Grabowo 31 Hasen und acht Kaninchen und am zweiten Jagdtage im Schützenbezirk Kaiserwalde 195 Hasen, ein Fuchs, eine Balbschnepfe und ein Kaninchen geschossen. Jagdkönig wurde der Reichskanzler, der am zweiten Tage allein 19 Hasen und einen Fuchs geschossen hatte.

Vom Oberförster Lange oeröffentlicht der „Hamb. Korresp.“ einen Privatbrief, worin er die von ihm nicht ausgehenden Veröffentlichungen über seine angeblichen Differenzen mit dem Fürsten Bismarck aufs tiefste bedauert und erklärt, er werde zeitweilig zu dem gewaltigen Begründer des Deutschen Reiches mit unwandelbarer Treue und tiefer Ehrerbietung aufblicken. — Die Hauptsache bleibt aber unerwähnt, nämlich, ob Fürst Bismarck die von Lange beanspruchte Pension zu zahlen bereit ist.

Die zweitgrößte elektrische Anlage der Welt — die größte ist bekanntlich die Anlage am Niagara-Fall — ist kürzlich in Kanada eröffnet worden. Dieselbe befindet sich in der Nähe von Montreal und gewinnt ihre Kraft aus den Schnellen oder Rapids des Lorenzstromes. Sie besteht aus 72 Turbinen, welche zur Bewegung von 12 Dynamomashinen dienen, deren je 1000 Pferdestärken erfordert. Die Regulirung erfolgt selbstthätig durch

Veränderung der Querschnitte der Einlauföffnungen der Turbinen. Die Dynamos, welche dreiphasigen Wechselstrom erzeugen, sind nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz insofern charakteristisch, als bei denselben das magnetische Feld rotirt, während der Anker still steht; bei den üblichen Dynamomashinen ist bekanntlich das umgekehrte der Fall. Diese Anlage, welche Montreal mit Licht und Kraft versorgen soll, dürfte der Stadt großen Vortheil bringen. Es wird gerechnet, daß durch dieselbe das Licht um 20 bis 30 pCt. billiger wird, während sich die Kosten der Kraft sogar auf die Hälfte reduzieren werden.

Eine Bibliothek der verbotenen Bücher. Der italienische Unterrichtsminister plant dem „B. Z.“ zufolge die Errichtung einer besonderen Bibliothek in Florenz, die sämmtliche jemals auf Juder gesezten Bücher enthalten wird. Ein netter Einfall! Das giebt sicher eine interessante Sammlung.

lokale Nachrichten.

Elbing, 19. November 1897.

Wuthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 20. November: Volkig, Regenfälle, lebhaftes Winde, Sturmwarnung.

Stadtverordnetenwahlen. Die Entscheidung in der dritten Abtheilung ist heute im Wesentlichen gefallen. Auf 6 Jahre sind als Stadtverordnete gewählt worden die Herren Werkmeister Hartwig, Bäckermeister Lemke, Rentier Kinnermann, Lehrer a. D. Augustin, Bürstenfabrikant Weiß und Kreistagator Technau und auf zwei Jahre Herr Rentier Wahls. Zwischen den Herren Hauptlehrer Spiegelberg und Akerbürger Fligge hat eine Stichwahl stattgefunden. Von 3331 in die Wählerliste eingetragenen Wählern haben sich im Ganzen 653 an der Wahl theilgenommen, also nur wenig über 20 pCt. der Wahlberechtigten. Die absolute Mehrheit beträgt somit 327 Stimmen. Es haben erhalten: Hartwig 434 Stimmen, Lemke 432, Kinnermann 403, Augustin 360, Weiß 354, Technau 353, Spiegelberg 297, Fligge 229, Malermeister Brandt 202, Redakteur Meißelbach 163 und Wahls auf 2 Jahre 331 Stimmen.

Stadttheater. In der deutschen Literatur haben wir eine ganze Anzahl Dialektdichter, die, jeder in seinem Heimathsdialekt, sich die typischen Figuren ihrer Landsleute zum Vorwurf genommen und durch getreue Zeichnung ihrer unverdorbenen Charaktere Werke von hohem literarischem Werthe geschaffen haben. Diese Produkte ihrer Geistesgaben sind um so höher anzuschlagen, als in ihnen die Volkssprache unverfälscht wiedergegeben ist, die Stammesitten und Gebräuche sich aufs Beste widerpiegeln, uns in ihnen das innerste Leben der Naturmenschen gleichsam vor Augen geführt wird. Treffliche Beispiele dafür liefern Rosegger's köstliche Novellen, die in steirischer Mundart abgefaßt sind. Wer hätte diese zart sinnigen Erzählungen nicht gelesen und wäre nicht von der Lectüre entzückt? Holteis reizende Geschichten enthalten eine solche Fülle „schläscher“ Provinzialismus, daß man sie immer wieder gerne liest. Ulli mit seinen schweizerischen Bauern und Kobell mit seinen naturwüchsig-bairischen Kraftmenschen nehmen in der Literatur einen ehrenvollen Platz ein; nicht minder der plattdeutsche Schriftsteller Claus Groth. In neuerer Zeit hat sich ihnen der Ostpreuße W. Reidermann zugesellt, der sich die Schilderung des spezifisch preussischen Volkslebens nicht ohne Glück angelegen sein läßt. Alle aber übertrifft, sowohl an Gründlichkeit der Charakterzeichnung wie an Fülle derben Humors Fritz Reuter. Onkel Bräsig, Joachn Pösel, Dörschleuchtig, Hanne Nütten und viele andere sind Figuren aus der Feder Reuters, die sich im Sturm die Herzen aller erworben haben. Soweit die deutsche Junge klinge, sind diese echten, lebenswahren Gestalten bekannt und erregen, wo auch immer die „Läuschen“ von ihnen zum Vortrag gebracht werden, Heiterkeit über Heiterkeit. Mit Bewunderung schauen wir zu dem Mann auf, der mit genialem Scharfblick für das mecklenburgische und vorpommersche Volksleben derartig prächtige Bilder hat schaffen können. Es war daher auch nur zu natürlich, daß sich alsbald eifrige Bewunderer Reuterscher Muse fanden, die seine Erzählungen für die Bretter zurecht zu zimmern suchten. Zurecht zu zimmern suchten, sagen wir, denn wirklich gelungen, sie zu dramatisiren, ist es bisher keinem oder doch nur verhältnismäßig schwach. Reuters prachtvolle Gestalten muß man in seinen eignen Worten aufsuchen, wenn man vollen Genuß haben will, die Bühne giebt uns von ihnen doch nur einen geringen Abglanz. So ist auch der Versuch von Th. Gasmann und J. Krüger, „Ull mit Franzosentid“ uns auf der Bühne vorzuführen, gewiß sehr zu loben; doch trotz aller dramatischen Lebendigkeit, die sie ihrem fomiischen Zeitbild zu geben verstanden, werden wir den alten, ehrenfesten Amtshauptmann Weber, den braven Müller Boß, die „handfeste“ Mansell Westfalen, den tapferen Rathsherrn Herse, den waderen Uhrmacher Droz und all' die andern lieben Leuten nicht wirklich zu würdigen verstehen, wenn wir uns in Fritz Reuters Werk selbst vertiefen. — Von der getrigen Aufführung von „Ull mit Franzosentid“ ist meist nur Lobenswerthes zu berichten. Zum Gelingen des Ganzen hatten die Darsteller ihr Bestes drangefetzt. Einzel- und Zusammenpielen war vorzüglich, es klappte alles nach Wunsch. Unstreitig die Palme gebührt Frau Direktor Beeffe, die die Mansell Westfalen durch mimischen Ausdruck und durch trefflichen Dialekt aufs prächtigste gestaltete. Sie wußte sich so natürlich, frei von aller Maniriertheit zu geben, sie zeigte sich so sicher, so völlig ihrer Aufgabe gerecht, daß sie unwiderstehlich wirkte. Mit Recht jubelte ihr daher das Publikum aufs lebhafteste zu. Nächst ihr gefiel uns am besten Leopold Weigel, in dessen geschickten Händen auch die Regie lag. Er zeichnete den alten, biederen Boß wahrheitsgetreu und verstand es auch in jener ersten Scene, in der er

das verführerisch-blinkende Gold auf Zureden seiner Tochter von sich wirft, den grunbehrlichen Charakter des Müllers zu schönster Geltung zu bringen. Das war eine vortreffliche Leistung. Auch das Tableau, als er Weib und Kind voller Seligkeit an seine Brust zieht, war sehr nett gestellt. Der Applaus bei offener Szene war daher ein wohl verdienter. Den Amtshauptmann Weber vertrat Robert Heinisch und zwar mit gutem Erfolg, nur hätten wir ihn im letzten Akte gern etwas lebendiger gesehen. Paul Schwaiger lehrte den superflügen Rathsherrn Herse, der an der Spitze seiner muthigen Knüttelgarde plötzlich Heldeblut in seinen Adern rinnt, recht geschickt heraus. Herrmann Rudolph gab den Heinrich Boß angemessen; wir möchten ihn aber doch bitten, mit seinen Stimmmitteln etwas ökonomischer umzugehen, ein solcher Aufwand, wie er ihn in der Liebescene mit der Frieberke gebrauchte, war ganz unpassend, außerdem bei unserm kleinen Theater auch unnöthig. Mit der Rolle der Frieberke war Mathilde Harteneck betraut; sie fand sich im Allgemeinen ganz nett mit ihrer Aufgabe ab, ebenso auch Wilhelmine Jung als Frau des Müllers. Sehr brav war der dummredige Bauernburche von Rudolf Schwaiger, die Art und Weise, wie er sich gab, war nicht übel. Georg Hädicke als Uhrmacher Droz erregte das Wohlgefallen des Publikums mehr als einmal, besonders in der Nachscene; wir meinen aber, ein guter Schauspieler müsse daraus noch weit mehr Kapital schlagen können. Die wenig dankbare Partie des D'herst von Toll wurde von Robert Wilmar Leidl wiederbegeben. Zum Schluß noch von etwas Gutem: Josepha Stein. Sie sah in ihrer Hofenrolle als Fritz Reuter ganz allerliebste aus und verstand es, den frischen, aufgeweckten Jungen vorzüglich darzustellen. Den eingelegten „Teterower Uhlenspiegelstreich“ trug sie mit ebenso viel Geschick wie Humor und Lebendigkeit vor. Die junge Dame scheint entschieden nicht unbegabt zu sein; wir hoffen, derartige Leistungen noch öfter von ihr zu sehen. — Das sich nach Kräften gefallende Haus, das in seinen Barqueträumen gut besucht war, spendete den Darstellern und dem Stücke recht warmen Beifall. Die Direktion würde sich ein Verdienst erwerben, wenn sie öfter derartige Stücke zur Aufführung bringen würde. Beliebt ist versucht sie es einmal mit Reichermanns Bauernbursche: „Ob e Doktor öß teen Verloot.“ C. L.

Die zehn Gebote für Theaterbesucher. In der Pariser Zeitschrift „Le monde artiste“ laien wir neulich folgende zehn Theatergebote, die wir zu Nutz und Frommen aller wiedergeben und deren sorgfältiges Studium wir besonders den Unbedarften empfehlen. Sie lauten: 1. Komme nie zu spät ins Theater. 2. Störe Deine Nachbarn nicht durch Deinen Kopfschlag oder durch auffallende Gebärden. 3. Drehe Denjenigen nicht den Rücken zu, an denen Du vorbeischreitest. 4. Suche es zu vermeiden, ihnen auf die Hüftneraugen zu treten. 5. Störe die Vorstellung nicht durch Deine Privatunterhaltungen. 6. Lache und weine nicht in übertriebener Weise. 7. Kannst Du es nicht aushalten, ohne Bonbons und Zuckersachen, so verzehre sie wenigstens so, daß deine Nachbarn dabei nicht neidisch werden. 8. Wenn Du zeitig nicht fähig genug bist, um ohne Textbuch und Programm auskommen zu können, so blättere vorsichtig um, denn nichts ist unangenehmer als Papiergeräusche in einem pathetischen Augenblicke. 9. Mache bei Musikaufführungen keine Taktschlägerbewegungen mit dem Kopfe oder dem Fuße, denn dafür ist der Kapellmeister da. 10. Verperrre beim Herausgehen nicht den Weg unter dem Vorwande, Du müßtest nach den Damen sehen oder deinen Diener suchen. Entferne Dich geräuschlos und unauffällig. — Wenn alle diese Vorschriften aufs peinlichste beachtet werden, dann wird es allerdings ein Vergnügen sein, ins Theater zu gehen.

Der Krieger- und Militärverein hielt gestern Abend in seinem Vereinslokal eine Vorstandssitzung ab, in der als Hauptpunkt: „Der Lokalwechsel des Vereins“ auf der Tagesordnung stand. Der Wechsel soll vorgenommen werden einmal wegen des peinlichen Zwischenfalls während der letzten Sitzung und dann, weil das Lokal bei der überaus großen Mitgliederzahl sich als zu klein erwiesen hat. Da die Meinungen gar zu sehr auseinandergingen, so wurde der Beschluß gefaßt, diese Frage der nächsten ordentlichen Versammlung zur Entscheidung vorzulegen. Ein Kamerad wurde als neues Mitglied aufgenommen, ein anderer leider von der Aufnahme ausgeschlossen, über die Aufnahme eines dritten aber soll die nächste Versammlung entscheiden. Das Weihnachtsfest wird in gewohnter Weise durch Konzert, Kinderbenediktionen, Theater und nachfolgenden Tanz gefeiert werden. Als Tag der Feier ist der 18. Dezember ausersehen. Die Festsetzung der Tagesordnung für die nächste Sitzung bildete den Schluß der Sitzung.

Der „Wiederhain“ hat für Sonnabend seine Mitglieder zu einer Generalversammlung einberufen, in der die Revision der Statuten vorgenommen werden soll. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Eisenbahnunfall. In großer Aufregung wurden am Dienstag Abend die Passagiere des Nachtschnellzuges 4 (Götdalunen - Berlin) verpackt, als plötzlich ein Reisender, während der Zug in der Ausfahrt aus dem Dirschauer Rangirbahnhofe, also in bereits ziemlich schneller Fahrt begriffen war, aus einem Wagen hinaus auf die Plattform eilte und in das Dunkel der Nacht hinaussprang. Durch Auslösung der Carpentierbremse wurde sogleich der Zug zum Stehen gebracht und das sofort in Kenntniß gesetzte Personal machte sich sofort an das Auffuchen des abgeprungenen Passagiers. Man fand ihn bewußtlos zwischen den Geleisen liegen, mit Blut überströmt. Nachdem der anscheinend schwer Verlegte hinzugeeilten Eisenbahndiensteten übergeben worden war, setzte der Schnellzug nach seinem etwa 15 Minuten währenden Aufenthalte die unterbrochene Fahrt fort. Nach der Station gebracht, ordnete der Bahnarzt die Ueberführung

des verunglückten Passagiers nach dem St. Vincenz-
frankenhaus an. Der Verletzte ist der Befizer Gron
aus Weichenberg, Kreis Stuhm, er hat aufscheinend
in Dirschau aussteigen wollen, ist aber erst aus dem
Schlaffe erwacht, als der Zug bereits den Bahnhof in der
Richtung nach Stargard verließ. G. hat eine schwere
Schädelverletzung davongetragen, die eine Gehirn-
erschütterung zur Folge gehabt hat. Außerdem hat
er schmerzhafte Abschürfungen sich bei dem Falle
auf den Kies zugezogen. Das Befinden des durch
eigene Unvorsichtigkeit verunglückten G. ist im
übrigen den Umständen nach befriedigend.

**Verständige Maßnahmen der Eisenbahn-
direktionen.** Wie im vorigen Winter, so haben die
königlichen Eisenbahn-Direktionen auch in diesem
Jahre angeordnet, daß dem Zugbegleitungspersonal
bei andauernder Kälte von mindestens 12 Grad R.
Wärmewasser und Kaffee während des Aufenthalts auf
größeren Bahnhöfen auf Kosten der Verwaltung
durch die Bahnhofsbeamten verabfolgt wird, wenn
die Dienstdauer über vier Stunden gewährt hat.

**Zur Wahrung der Herr Oberlehrer Dr.
Friede** schreibt die „Voss. Ztg.“ ganz in unserem
Sinne: „Wenn er (der Herr Kultusminister) jetzt
einen Gymnasiallehrer wegen seiner Abstammung oder
Stimmhaltung verweist, so sei daran erinnert, daß
Fürst Bismarck am 24. Januar 1882 bei der
Berathung über den königlichen Erlass vom 4. Januar
ausführte, seine, des Beamten, Wahl, die Ausübung
seines Wahrechts sei „vollständig frei“; „sie
wird nicht berührt, sondern es ist ja ausdrücklich
im Erlass gesagt: Wir liegt es fern, die Frei-
heit der Wahlen zu beeinträchtigen.“ Die
Freiheit zu wählen, wie er wolle, sei keinem Be-
amten beschränkt. Und auch Herr v. Puttkamer
sagte: „Keinen Beamten soll wegen seiner
Abstammung ein Nachtheil treffen.“ Herr
Bosse geht also noch weit über Herrn v. Puttkamer
hinaus. Die Freiheit der Wahl muß jeder Partei
und ihren Angehörigen gewährleistet sein, da sonst
die Wahlen und der ganze Konstitutionalismus
überhaupt keinen Sinn haben.“

**Zu unserer Notiz über den Tod des
Schmiedegesellen Link** geht uns noch folgende
beachtenswerthe Mitteilung zu: Die Gesellschaft,
in der sich der Ertrunkene befand, hat ihre so-
genannten „Scherze“ denn doch wohl weit über das
Maß des Erlaubten getrieben. Ein Arbeiter Garau
von English-Brünnen hat mit angesehen, daß die
jungen Leute den Schmied geradezu malträtiert
haben. Man verfolgte den Unglücklichen, schlug
ihn mit Stöcken auf den Hinterrücken und setzte ihm
auch sonst in schändlicher Weise zu. Wie ein ge-
heimes Stück Wild suchte der Mensch seinen Peini-
geren zu entgehen, doch vergebens, diese waren ihm
stets unmittelbar auf den Fersen. In seiner Angst
wußte der Bedauernswürthe keinen andern Ausweg,
als seinen Leib dem nassen Element anzuvertrauen,
um durch Schwimmen das jenfeitige Ufer zu er-
reichen. Auf die Rufe des Ertrinkenden kamen ihm
die Leute des Wagners „Nogat“, der in der Nähe
liegt, sofort mit einem Boote zu Hilfe, leider zu
spät. Der Zeuge hat seine Beobachtungen bereits
bei der Polizei zu Protokoll gegeben. Die Mütze
des Verunglückten, die man im Wasser treibend auf-
gefunden hat, ist bei der Behörde abgegeben worden.

Großfeuer. Heute in der ersten Nachmittags-
stunde ist im Hause Lange Niederstraße 44 ein
Feuer ausgebrochen, das gewaltige Dimensionen an-
genommen hat. Das Haus, Fleischerwirth. Steinert
gehörig, wird wohl ganz niederbrennen. Die beiden
benachbarten Grundstücke sind gleichfalls in großer
Gefahr. Die Feuerwehr arbeitet in fieberhafter
Thätigkeit. Zur Bewältigung des Feuers ist die
Dampfspritze herangezogen. Nähere Nachrichten
fehlen bei Schluß der Redaktion noch, doch wird
als Vermuthung ausgesprochen, daß das Feuer durch
eine geistesgestörte Person angelegt sein soll.

Feuer. In der letzten Nacht brannten in
Jungfer die Wirthschaftsgebäude des Herrn Be-
sitzer August Karsten mit sämtlichen Borräthen
nieder. Dabei kamen auch 4 Kühe, ein Hengst,
sämmliches Jungvieh und Fohlen um. Der
Feuerwehr gelang es, das Gehöft des Nachbar-
besizers Herrn Marks zu retten. Die Gebäude
waren durchweg ganz neu. Erst vor 2 Jahren
brannte das vollständige Gehöft mit den Marks'schen
Gebäuden infolge eines Blitzschlages nieder. Wie
das Feuer ausgekommen, ist nicht bekannt.

Ungetreue Kassirerin. Dem Inhaber einer
hiesigen Kolonialwaarenhandlung, der ein Geschäft
in der Herrenstraße betreibt, war es des längeren
aufgefallen, daß die Bücherbelege nicht mit den
Einnahmen sich deckten. Auf die Kassirerin, ein
etwa 16jähriges Mädchen, daß sich bisher tabellos
geführt, fiel kein Verdacht. Da aber fortgesetzt
sich Defizite herausstellten, (der ganze Schaden be-
läuft sich auf 270 Mk.) so wurde das Geschäfts-
personal genauer beobachtet. Ein von der Kassirerin
auf einen der Commis gelenkter Verdacht bestätigte
sich nicht. Endlich nahm der Prinzipal die Kassirerin
ins Kreuzverhör, und da stellt es sich denn heraus,
daß sie selbst die ungetreue Beamtin sei. Daß
junge Mädchen, das bei einer monatlichen Gage von
18 Mk., freier Wohnung und freier Station an-
stellt war, hat in geradezu leichtfertiger Weise das
Vertrauen ihres Brodherrn getäuscht. Eine Haus-
untersuchung ergab, daß sich in ihrem Besitz
allerhand Sachen (Kleider, Wäsche, Putz-
und Gebrauchsartikel und anderes mehr)
befanden, die sie unmöglich von ihrem Gehalte an-
geschafft haben konnte. In die Enge getrieben
bequeme sie sich endlich zu einem offenen Geständ-
niß. Dies nahm sie aber sonderbarer Weise bald
darauf zurück, mit der Behauptung, zu dem Ankauf
dieser Sachen habe sie das Geld von ihren Eltern
erhalten. Vergeblich drang der humane Prinzipal,
der ihr Straffreihheit bei reumüthigem Bekenntniß
zusicherte, in sie; sie leugnete hartnäckig. So blieb
dem Geschäftsinhaber nichts anderes übrig, als sie
dem strafenden Arme der Gerechtigkeit zu übergeben.
Man vermuthet, daß die Mutter der Kassirerin
die Helflerin ist.

Verhaftet wurde Donnerstag Nachmittag der

Schmied August Scholzki aus der Junferstraße,
weil er die dort wohnhafte Agentin L. geprügelt
und gewürgt, verschiedene Wirthschaftssachen und
eine Glashöhre zerklüftet, sowie seine Frau mit
einem geladenen Revolver bedroht hatte. Ein
gleiches Schicksal hatte der Arbeiter Wilhelm
Hundshagen aus Pangrik-Colonie, der einem an-
ständig gekleideten jungen Menschen ohne jede Ver-
anlassung in der Schmiedestraße ins Gesicht schlug.

Die Postagentur in Einlage an der Nogat
hat von postamtlicher Seite die zusätzliche Bezeich-
nung (Kreis Elbing) erhalten, und zwar zum Unter-
schiede von Einlage im Kreise Danzig bei Schiewen-
horst. Die Adresse muß also fortan, um Ver-
wechslungen und Verzögerungen zu vermeiden, mit
der Angabe des Kreises versehen sein.

Die Stempelsteuer für Vergnügungen war
in einzelnen Orten der Provinz Brandenburg für
die Veranstaltung von Schüler-Ausflügen und
Aufzügen erhoben worden. Jetzt werden die Polizei-
behörden darauf aufmerksam gemacht, daß nach
einer im Einverständnis mit dem Finanzminister
ergangenen Entscheidung des brandenburgischen Pro-
vinzial-Steuerdirektors die polizeiliche Genehmigung
zu Aufzügen und Ausflügen von Schülern öffent-
licher Schulen der Stempelsteuer nicht unterliegt,
daher Stempel- und abgabenfrei zu ertheilen ist.

Personalien. Dem akademischen Musiklehrer
Mag Brode bei der königlichen Albertus-Universi-
tät in Königsberg i. Pr. ist das Prädikat „Pro-
fessor“ beigelegt worden. — Der Regierungsrath
Dr. jur. Ernst in Königsberg ist zum Mitgliede
des Bezirksausschusses in Königsberg und zum
Stellvertreter des Regierungspräsidenten im Vorste-
her dieser Behörde mit dem Titel „Verwaltungsgerichts-
direktor“ auf Lebenszeit ernannt worden. — Der
Landrath Lömpke zu Wehlau ist zum Oberregie-
rungsrath ernannt worden.

**Der Provinzialausschuß der Provinz
Westpreußen** ist auf den 26. November zu einer
Sitzung nach Danzig einberufen.

Der bezahlte Ueber die Anwendung des
Apostrophs bei Telegrammen bezw. bei Einbeziehung
in die Berechnung der Telegramme hat jetzt das
Reichspostamt eine besonders für die auf den Ver-
kehr mit Telegrammen stark angewiesenen Kreise
sehr wichtige Verfügung dahin getroffen, daß die
Einfügung eines Apostrophs keine Aenderung in
der Zählung der Telegrammwörter begründet. Ein-
fache Wörter, welche ohne den Apostroph nur ein
Tagwort bilden würden, sind also künftig auch mit
dem Apostroph nur als ein Tagwort anzusehen,
wie z. B. „Höh'n“ (statt „Höhen“), „Afrika's“
(statt „Afrikas“); dagegen sind Doppelwörter,
deren eines nur apostrophirt ist, z. B. „geht's“
(statt „geht es“), „wird's“ (statt „wird es“), als
zwei Tagwörter zu zählen. — Diese Unterscheidung
ist zwar sehr hübsch, aber auch sehr bürokratisch.
Was würde es dem Postfiskus schaden, wenn der
Haken durchweg unbezahlt bliebe. Es wird doch
dabei der Buchstabe gespart!

Erlebnisse einer Korrespondenzkarte. Der
„N. Fr. Pr.“ liegt eine Korrespondenzkarte vor,
die erst nach mehr als dreizehn Jahren in die Hand
des Adressaten gelangte. Die Karte wurde laut
Aufgabestempels am 29. Mai 1884 in Thorn auf-
gegeben und war nach Teschen adressirt, wo sie
zwei Tage später eintraf, unerklärlicherweise aber
nicht zugestellt wurde. Später gelangte die Karte,
wie ein Stempel ausweist, nach Troppau, und am
6. d. M. wurde sie endlich in Teschen bestellt.
Die beiden Stempel des Postamtes Teschen auf der
Karte weisen auch deutlich den Wandel der politi-
schen Verhältnisse in Oesterreich aus. 1884 lautete
der Stempel einfach Teschen, heute prangt das
polnische Gieszyn darunter. Hätte die Korrespondenz-
karte noch länger in den Archiven geschlummert, der
Stempel sähe vielleicht noch polyglott aus.

Weiteres Lokales siehe Beilage.

Schöffengericht.

Sitzung vom 19. November 1897.

[Wegen Bedrohung] wurde der Befizer
Ludwig Jahn aus Ellerwald 2. Trift mit 10 Mk.
bezw. 2 Tage Gefängniß bestraft. Die gleich-
zeitig mitangeklagte Ehefrau Martha Jahn wurde
von der Anklage der Beleidigung wegen Mangels
an Beweisen freigesprochen.

Nicht allein des Hausfriedensbruchs,
sondern auch der Beleidigung seiner Brod-
herrschafft hat sich der Arbeiter Johann Barisch-
kowski aus Zehersvorderkampen schuldig gemacht,
wofür ihm eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen
auferlegt wird.

Wegen Sachbeschädigung hatte sich der
Kürschnermeister Johann Gehrmann von hier zu
verantworten. Das Milchmädchen des Bestizers
Kraft aus Krasohlendorf hatte seit einiger Zeit vor
dem Hause des Angeklagten die Milchmeier in den
Morgenstunden hingestellt. Dies hatte der Ange-
klagte wiederholt verboten. Als trotzdem wieder
die Eimer dort hingestellt wurden, schob der An-
geklagte dieselben von seinem eigenen Trottoir bis
in den Aunstein herunter. Auf Grund der Beweis-
aufnahme hielt der Gerichtshof eine Sachbeschädigung
für nicht erwiesen und sprach den Angeklagten frei.

Der Bedrohung haben sich der Eigentümer
Gottfried Hohmann und der Eigentümer John
August Gehrmann, beide aus Behrensbrunn, schuldig
gemacht und werden hierfür ein Jeder mit 6 Mk.
bezw. 2 Tagen Gefängniß bestraft.

Telegramme.

Berlin, 19. Nov. Die Berliner Stadtver-
ordneten lehnten mit 64 gegen 38 Stimmen den
Anschlußantrag, das Grundgehalt der festangestellten
Lehrer auf 1200 Mk. festzusetzen, ab, und nahmen
den Antrag, nach der Magistratsvorlage 1000 Mk.
zu belassen, an. — Die „National-Ztg.“ meldet:
Der Reichskanzler begab sich nach Lezlingen, um

an den Hoffjagden theilzunehmen. Er gedenkt Sonn-
abend Abend nach Berlin zurückzukehren.

London, 19. Nov. Die „Times“ schreibt:
Das britische Kriegeramt habe das Vertrauen des
Landes verloren. Die Lage des Heeres sei be-
klagenswerth, die Kosten ungeheuer groß. Die
Frage sei in keiner Weise eine Parteifrage. Die
Nation erwarte mit Recht die Lösung der Frage
von den Leuten, denen die höchste Macht anver-
traut sei.

Paris, 19. Nov. Die Havasnote dementirt die
Zeitungsmeldung, wonach Faure Scheurer-Kestner
zu sich gebeten hat, um ihn aufzufordern, die
Campagne zu Gunsten Dreyfus einzustellen.

Paris, 19. Nov. Major Esterhazy will Roche-
fort, der ihn bezichtigt, daß er sich in der Dreyfus-
Angelegenheit von der Familie Dreyfus habe be-
stechen lassen, gerichtlich belangen.

Paris, 19. Nov. Die Regierung hat den
Major Foroinetti den Kommandanten des Militär-
Gefängnisses Cherche-Misi wegen seiner Haltung
in der Dreyfus-Angelegenheit abberufen. Foroinetti
beabsichtigt, Rochefort zum Duell zu fordern, da
aber General Saussier seine Genehmigung zu dem
Duell untersagte, wird Major Foroinetti den Roche-
fort gerichtlich verklagen. Eine Note der „Agence
Havas“ meldet: Der Chef des Generalstabs General
Boisdeffre habe seinen Adjutanten Panffen und
Morel 30 Tage strengen Arrest zuertheilt, wegen
einer durch die Vorschriften untersagten Mittheilung
an einen Journalisten. Es handelt sich um eine
Rochefort gemachte Mittheilung.

Konstantinopel, 19. Nov. Einer jüngsten
Meldung zufolge ist Lewfik-Pascha zum Botschafter
in Berlin ernannt worden.

Konstantinopel, 19. Nov. Die Friedens-
verhandlungen nehmen befriedigenden Fortgang.
In der gestrigen Sitzung drehten sich die Erörte-
rungen darum, ein Einvernehmen zu finden über
Artikel 9, welcher die Immunität und Privilegien
betrifft. Die Berathung wird morgen fortgesetzt
werden. Heute hat keine Sitzung stattgefunden, da
Lewfik-Pascha bei der feierlichen Audienz zugegen
war, in welcher der Botschafter Freiherr von Mar-
schall dem Sultan sein Beglaubigungsschreiben
überreichte. Die meisten türkischen Konsuln, welche
in Griechenland ihren Sitz haben, sind gestern
dorthin abgereist.

Konstantinopel, 19. Nov. Die Note der
Pforte, die in der bekannten Mersinaangelegenheit
an die österreichische Regierung gerichtet ist, ist in
der entgegenkommendsten Art gehalten und spricht
die Hoffnung aus, daß nach Erledigung dieser Sache
die Beziehungen beider Reiche und Herrscherhäuser
sich noch inniger gestalten werden. (Siehe Türkei.)

Washington 19. Nov. Eine Depesche des
amerikanischen Gesandten in Madrid meldet daß die
Königin Regentin die auf dem „Competitor“ ge-
fangenen Freibeuter begnadigt habe. Das hiesige
Staatsdepartement giebt bekannt, daß diese Ge-
fangenen dem amerikanischen Konsul in Havanna
ausgeliefert wurden und noch heute nach New-
York abreisen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 19. November, 2 Uhr 15 Min. Nachm.	
Börse:	Course vom
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,80 102,80
3 1/2 pCt. „	102,76 102,80
3 pCt. „	97,00 97,00
3 1/2 pCt. Preussische Conpols	102,80 102,80
3 1/2 pCt. „	102,80 102,80
3 pCt. „	97,30 97,40
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	99,70 99,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,00 100,10
Oesterreichische Goldrente	104,00 104,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,90 103,70
Oesterreichische Banknoten	169,80 169,80
Russische Banknoten	217,75 217,40
4 pCt. Rumänier von 1890	91,80 91,80
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	63,70 63,70
4 pCt. Italienische Goldrente	94,00 94,10
Disconto-Commanbit	199,10 199,90
Mariens-Blawf. Stamm-Prioritäten	119,40 119,25

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	36,00 A
Spiritus 50 loco	55,50 A

Königsberg, 19. November, 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatius & Grothe,
Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L. % excl. Fab.
Loco nicht contingentirt 36,00 A Brief
Oktob. 36,00 A Brief
Loco nicht contingentirt 35,40 A Geld
Oktob. 35,00 A Geld

Danzig, 18. November. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delsaaten werden außer
den notirten Preisen 2 A per Tonne, sogen. Factorei-
Provision, inancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.
W e i z e n. Tendenz: Fest.
Umsatz: 200 Tonnen.
inl. hochbunt und weiß 186,00
hellbunt 180,00
Transit hochbunt und weiß 155,00
hellbunt 143,00
R o g g e n. Tendenz: Matt.
inländischer 131,00
russisch-polnischer zum Transit 96,00
G e r s t e, große 622-692 g 139,00
kleine (615-656 g) 120,00
H a f e r, inländischer 135,00
E r b s e n, inländische 140,00
Transit 105,00
K ü b e n, inländische 243,00

Glasgow, 18. Nov. [Schlußpreis.] Mixed numbers
warrantes 45 sh 8 d. Fest.

Zurückgesetzte Stoffe für Weih- nachtsgeschenke.

- 6 Meter soliden Stoff, zum Kleid, für M. 1.80 Pfg.
 - 6 Meter soliden Frühjahr- u. Sommerstoff, zum Kleid, für M. 1.68 Pfg.
 - 6 Meter solides Damentuch, zum Kleid, für M. 3.30 Pfg.
 - 6 Meter Veloutine-Flanell, guter Qualität, zum Kleid, für M. 4.20 Pfg.
 - 6 Meter Ball- und Gesellschaftsstoff, reine Wolle, zum Kleid, für M. 4.50 Pfg. versenden in einzelnen Metern franco in's Haus.
- Schlussausverkauf sämtlicher Winter- und Frühjahrsstoffe zu reduzierten billigsten Preisen.
Mustér auf Verlangen franco. Modelbilder gratis.
Versandthaus: Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Separat-Abtheilung für Herren-Stoffe: Stoff zum ganzen Anzug für M. 3.75, Cheviot z. ganz. Anzug f. M. 5.85 Pfg.

Elbinger Standesamt.

Bom 19. November 1897.

Geburten: Arbeiter Carl Günther S. — Tischler Reinhold Unruh S. — Tischler Carl Otto Gefroi S. — Arbeiter Christof Hopp L. — Kutscher Hermann Ruhn S. — Schlosser Mag Grünbeck S.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Valentin Berner-Effen mit Auguste Wilh. Steinfle.

Storbefälle: Eisenreher Wilhelm Lindenau S. 3 M. — Fabrikarbeiterin Marie Kürschner 20 J. — Zimmergelle und Eigenthümer Gottfried Wenig 70 J. — Schneider Friedrich Staffensky S. 1 1/2 J. — Arbeiter Gottfr. Hopp S. 2 M. — Barbier Fr. Wilh. Dreher 27 J.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 20. November.

Bei halben Preisen:

Hopfenrat's Erben

Posse mit Gesang in 5 Akten von Wilken. Musik von Michaelis.

Sonntag, den 21. November, Novität! Novität!

Liebelei.

Schauspiel in 3 Akten v. N. Schmitzler.

Montag, den 22. November:

Ut de Franzosentid.

Dienstag, den 23. November:

Schiller-Cyclus. Don Carlos.

Anfang 7 Uhr.

Liederhain.

Sonnabend, den 20. Nov. d. J.:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Revision der Statuten.

Elbinger Kirchendor.

Sonnabend: Generalprobe in der St. Marienkirche.

Bekanntmachung.

Seitens der königlichen Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten sind wir veranlaßt, die Ablieferungstermine für die Steuern an die Staatskasse pünktlich inne zu halten.

Bestimmungsmäßig sind die Steuern von den Pflichtigen in der ersten Hälfte des zweiten Monats eines jeden Vierteljahres, spätestens also am 16. Mai, 16. August, 15. November und 14. Februar an die Kasse, bezw. von Besitzern mit Einkommen bis 3000 Mark jährlich gegen Quittung an die Steuereinsammler zu zahlen.

Durch Einlegung von Rechtsmitteln — Reklamationen u. — gegen die Beranlagung wird die vorläufige Zahlung der veranlagten Steuer nicht aufgehoben.

Wir haben unsere Steuereinsammler demgemäß angewiesen, für die Zukunft die gestellten Fristen für Einziehung und Ablieferung der Steuern pünktlich inne zu halten, wovon wir die Zahlungspflichtigen mit dem Bemerkten in Kenntniß setzen, daß die Steuereinsammler nicht befugt sind, über die genannten Termine hinaus die Steuern zu stunden. Nach dem Fälligkeitstermine erfolgt die zwangsweise Einziehung der Steuern.

Elbing, den 19. November 1897.

Der Magistrat.

Krankheitshalber gebe ich mein Geschäft auf und stelle hiermit mein gesamtes Waarenlager zum

Total-Ausverkauf.

Mein Waarenlager, aufs reichhaltigste assortirt, bestehend aus:

Tuchen — Buckskins — Kammgarnen — Cheviots — Paletot-, Mantel- und Joppenstoffen, wie bekannt nur beste Qualität; ferner: Teppichen
Läuferstoffen — Vorlagen — Tischdecken — Angorafellen — Reisedecken — Reiseplais — Schlafdecken — Flanellen — Frisaden — Boy's
Parchenden — Herrenwäsche — Handschuhen — Hüten — Hosenträgern — Schirmen etc.

ebenfalls nur prima Qualitäten, muß bis zum 1. Januar geräumt sein. Es wird daher zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft

Die Anfertigung von Herrengarderoben findet bis zum Schluß des Ausverkaufs zu gleichfalls wesentlich ermäßigten Preisen statt.

Hugo Alex. Mrozek, Elbing,

Friedrich Wilhelm-Platz 5.

J. G. Jetzlaff
Fischerstraße Nr. 14/15,
erstes
und größtes Schuhwaaren-Etablissement
am Plage, größte Werkstat, in und außer dem Hause.
Bestellungen unter pers. fachm. Leitung bei Garantie
guten Passens, in jeder Form und Lederart in
kürzester Zeit. Streng reelle Bedienung, billigste feste
Preise. Alleinverkauf der Fabrikate
von **Otto Herz & Co.**
Russ. Gummischuhe-Fabrikpr.

Elbinger Kirchen-Chor.

Todtenfest-Concert

in der **St. Marienkirche** am **Sonntag, den 21. Novbr. 1897,**
Abends 7 Uhr, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Concert-Sängers
Trautermann aus Leipzig. **Billets** zu 50 und 25 Pfg., Text 10 Pfg.
bei **Bersuch Nachflg.** (Nadolny) und Abends bei Herrn Küster **Gaigalat.**
Das Geschäft des Herrn **Nadolny** ist Sonntags von 4—6 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachm.
geöffnet.

Mein Tapissierelager

bietet reiche Auswahl in hübschen u. praktischen Gegenständen für den

Weihnachtstisch:

Angef. und fertige Stickereien,

sowie Stoffe, Material und Wintervorlagen zum Selbsteinrichten.

Kassen für Kragen, Manschetten, Cravatten u. Taschentücher
in Plüsch und Leinen.

Cigarren-, Cigaretten- und Visitenkartentaschen,
sowie verschiedene Gegenstände für den Schreibtisch.

Leichte Handarbeit für Kinder
empfiehlt zu billigsten Preisen

Therese Leeder, Fischerstraße 41.

Diesjährige

Braunschweiger

Gemüseconserven

aus einer der ersten Braunschweiger Conservenfabriken empfiehlt in bekauntlich
nur feinsten Qualität

Benno Damus Nachf.

Spezielle Preislisten für Private und Wieder-Verkäufer gratis und franko.

Zur Winter-Saison

liefert

**Paletots, Anzüge, Hosen,
Jagd-, Wirthschaftsanzüge**

und

Pelze,

in großer Auswahl unter Garantie zu billigen Preisen

A. Glagau,

38 Alter Markt 38.

Casino.

Familien-Salon jetzt parterre.

Empfehle meine reichhaltige

Abendspesienkarte

und gutgepflegten

Biere.

Anton Schmidt, Deconom.

Neht amerikanisches

Petroleum,

per Liter 15 § ,

Dreikronenoel

per Liter 20 §

empfiehlt

A. Kaninski,

Leichnamstr. 51, Sternstr. Ecke.

Echte

Kieler Sprotten

empfang und empfiehlt

W. Dückmann.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie,

Plombiren etc.

Adolf Bukau

Kurze Heiliggeiststraße 25.

Kaufmännische Ausbildung

im Orte und nach allen Orten hin.

Gratis Prospekte und

Gratis Institutsnachrichten

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede—Elbing.

Königl. behördl. konzess. Anstalt.

Benno Damus

Nachf.

Colonialwaaren-,
Delicatessen-,

Südfrucht- u.

Wein-Handlung.

Th. Jacoby.

Th. Jacoby.

Damen-Kleiderstoffe

Die von den Fabrikanten für die letzte Herbst-
und Winterfaison in neuen Mustern gearbeiteten
Qualitäten empfehle zu folgenden billigen
Preisnotirungen:

6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit, gewirkter Melangen-Stoff, Robe	1,30
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit Thüringer Koppé-Stoff, Robe	1,78
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit feinfädiges Cöpertuch Robe	2,64
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit gezwinter Broché-Haustuchstoff Robe	2,78
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit, gewebte Belour-Waare, in neuen Farbenstellungen	2,88
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit, melirter Granit-Stoff, in aparten Dessins	3,82
6 Mtr. 1 Robe	Cöper-Cheviot in engl. melirtem Geschmack, Robe	4,78
6 Mtr. 1 Robe	prima englisch Voden-Robe, imit. Robe	4,82
6 Mtr. 1 Robe	mit aparten Mohair-Effekten, roth und grün-schwarz, Robe	5,25

Einfarbige reinwollene

Geraer und Greizer Kleiderstoffe

6 Mtr. 1 Robe	doppeltbr., coul. Cöper-Foulé in Bordeaux Robe	2,45
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbr., schwarze Satin-Jacquard-Robe, Robe	3,10
6 Mtr. 1 Robe	coul. Cöper-Diagonal-Robe, Robe	4,50
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbr. schwarze Crép-Jacquard-Robe, Robe	4,85
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbr. elfenbeinfarbige Popelin-Robe, Robe	5,10
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit Popelin-Robe in schönen Ballfarben, Robe	5,10
6 Mtr. 1 Robe	doppeltbreit schwarze Granit-Cröp-Robe, Robe	5,95

In großer Auswahl empfehle
für

Mädchen- u. Kinderkleider

Caro-, Zephyr-Stoffe Mtr. 39, 45 Pfg.,
Zephyr-Melangen-Stoff Mtr. 55—58 Pfg.
etc.

Veloutine Mtr. 41—48 Pfg.

Reste und Coupons

in

Damen-Kleiderstoffen,

Reste 50 Ctm. bis ca. 3 $\frac{1}{2}$ Mtr. von 20 § an
Coupons 2 $\frac{1}{2}$ Mtr. bis ca. 7 Mtr. von 60 § an

spottbillig.

Th. Jacoby.

Th. Jacoby.

Lokale Nachrichten.

Landwirtschaftlicher Verein. Der landwirtschaftliche Verein Elbing hielt gestern in der Bräse eine gut besuchte Versammlung ab, in der der Vorsitzende Herr Grube-Koggenhöfen zunächst mittheilte, daß am 23. Nov. in Danzig eine Sitzung des Ausschusses für Vereinswesen der Landwirtschaftskammer stattfand und er derselben beizuwohnen gedenke. Herr Bogdt-Neu Eichfelde erinnerte an ein altes Projekt, das den Ausbau einer Pflasterstraße vom Waldschlößchen zum Bahnhof über Wittenfelde zum Zweck hatte. Ein diesbezüglicher Antrag sei seiner Zeit von Herrn v. Wernsdorff-Gr. Wieland im Kreisstage gestellt, nachher aber der Kosten wegen leider wieder zurückgezogen worden. Eine solche Pflasterstraße würde nach der Fertigstellung der Haffuferbahn und der elektrischen Straßenbahn nach Vogelgang für die ganze östliche Hälfte des Elbinger Landkreises von großer Bedeutung sein. Herr Bogdt ersucht daher die Herren Grube und v. Wernsdorff, das Projekt im Kreisstage wieder in Anregung zu bringen. Dieser Wunsch wird noch von mehreren andern Herren unterstützt. Herr Abraham-Neuenhof theilt mit, daß Herr von Wernsdorff seinen Antrag thatsächlich wegen der hohen Anforderungen für das zur Herstellung der Pflasterstraße zu erwerbende Terrain zurückgezogen habe; ein fernerer Grund war, daß damals das Projekt der Gründung einer Provinzialirrenanstalt in Gr. Wesseln auftauchte. Als dieser Plan zerbrach, gerieth das andere Projekt ebenfalls in Vergessenheit. — Die Landwirtschaftskammer hat den Verein ersucht, ihr einen Sachverständigen zu nennen, der den Preisnotierungen für Cerealien auf dem hiesigen Markte beizuwohnen könnte. Nachdem die Art der Feststellung der Preise abfällig kritisiert worden, wird ein Vorschlag nicht gemacht. Aus der Debatte ist hervorzuheben, daß auf der hiesigen Getreidebörse seit September kein Getreidegeschäft abgeschlossen ist. Es haben daher von dem Vertrauensmann der Landwirtschaftskammer auch keine Preisnotierungen an die Centralstelle der Landwirtschaftskammer gesandt werden können. — Eine lange und lebhaft debattirte Entschlossenheit über einen Antrag des landwirtschaftlichen Vereins zu Jablonowo an die Landwirtschaftskammer. Der Antrag geht dahin, den Herrn Oberpräsidenten zu ersuchen, die Bestimmungen der K. O. R. Ordnung vom 6. Juni 1896 dahin abzuändern, daß Hengste eingetragener Pferdebesitzer dem K. O. R. Zwange für so weit unterliegen, wie die Hengste von Privatpersonen, das heißt, so weit sie noch andere als die Stuten der Genossenschaft decken. Die Freunde der K. O. R. Ordnung betonen, daß eine Hebung der westpreussischen Pferdezucht nur zu erwarten sei, wenn eine einheitliche Zuchtordnung befolgt werde. Die Anhänger des Antrages Jablonowo warfen die Frage auf, warum den Hengsten von Genossenschaften, in denen doch Sachverständige genug sind, verwehrt werden solle, was Hengsten von Privatpersonen gestattet sei, und bestritten die Möglichkeit der Zucht von nur warmblütigen Pferden mit dem Hinweis auf die verschiedenen Anforderungen, die der Boden in den einzelnen Gegen-

den der Provinz an das Pferdmaterial stellt. Gegenwärtig genügen auch die in den Stationen befindlichen Hengste nicht den Anforderungen; ferner sei die Aufzucht warmblütiger Pferde viel zu theuer und zu wenig lohnend. Den Bauern müsse daher die Freiheit der Wahl des Zuchtmaterials zugestanden werden. Daß die Güte des Pferdmaterials Rückschritte machen werde, sei nicht zu befürchten, da der persönliche Vortheil die Bauern darauf hinweise, immer bessere Produkte zu erzielen. In der Zucht von Warmblütern liege zur Zeit kein Geschäft für den Landmann. Der Antrag Jablonowo wurde hierauf von der Majorität angenommen. — Hierauf hielt Herr v. Beche-Zoppot einen Vortrag über Tiefkultur und Fruchtfolge. Redner verbreitete sich zunächst über die Vortheile der Tiefkultur, die eine bessere Aufnahme des Regenwassers und größeren Reichtum der Erde an löslichen Salzen bedinge, bemerkte aber, daß man von der Flachkultur nicht unmittelbar zur Tiefkultur übergehen dürfe, sondern nur allmählig, indem man von Jahr zu Jahr den Boden einen Zoll tiefer bearbeitet. Die alten Fruchtfolgen sind durch neue ersetzt, seitdem durch die Wissenschaft festgestellt ist, daß es Pflanzen giebt, welche den Stickstoff aus der Luft ziehen und durch Unterpflügung den Stickstoff an die Erde abgeben. Eine gute Düngung ist für den Erfolg wesentlich. Nach Versuchen, die Professor Wagner mit verschiedenen Düngemitteln angestellt hat, gewinnt man vom Stickstoff aus Chilisalpeter zurück 60 pCt., Jauche 50 pCt., Gründüngung annähernd 50 pCt., Stallmist etwa 20 pCt. Bei der Fruchtfolge hat man, abgesehen von der Düngung, darauf zu achten, daß stickstoffzehrende und stickstoffzehrende Früchte einander abwechseln. Redner besprach nun verschiedene Fruchtfolgen und gab dann eine Zusammenstellung der Produktionskosten für 1 Morgen Land auf verschiedenem Boden nach Abzug der Wiesen. Diese Kosten betragen auf Sandboden 30—32 M., Lehmboden 30—35 M. (für Hackfrüchte bedeutend mehr), sie steigen bei Zuckerrübenbau auf 60—65 M., und betragen bei reinen Getreidewirtschaften in der Niederung 50—54 M. Redner empfahl den Anbau von Getreide dort, wo er unrentabel ist, soweit einzuschränken, wie es die Rücksicht auf den Strohhedarf irgend gestattet, und empfahl dafür möglichst den Anbau von Futterpflanzen. Hackfrüchte und Klee geben eine gute Bodenrente. Spezielle Rathschläge über Fruchtfolge könne er nur in einer Wirthschaft selbst geben, nachdem er sich über Preis, Boden u. s. w. orientirt habe. An den Vortrag knüpfte sich noch eine längere Diskussion, in der mehrere Vereinsmitglieder ihre Erfahrungen bezüglich der Fruchtfolge und Gründüngung mittheilten. Auf eine Anfrage bemerkte der Herr Vortragende noch, daß Schwarzbrache allgemein als nutzlos zu verwerfen sei.

Ein besonders angenehmes Weihnachtsgeschenk wird die Eisenbahnverwaltung in diesem Jahre dem reisenden Publikum machen. Sie hat nämlich die Bestimmung getroffen, daß alle Rückfahrkarten mit sonst kürzerer Geltungsdauer, welche vom 18. Dezember 1897 ab zur Ausgabe gelangen, bis zum 6. Januar 1898 für die Rückfahrt gültig bleiben und zwar muß dieselbe an diesem Tage

spätestens um 12 Uhr Nachts angetreten werden. Diese erhebliche Verlängerung der Geltungsdauer ist theils mit Rücksicht auf die nächstjährige Lage des Neujahrstages, theils deshalb erfolgt, damit den Schülern, welche zu Eltern oder Verwandten in die Ferien reisen, die Benutzung der billigeren Rückfahrarten für die ganze Ferienzeit ermöglicht wird.

Die Geheimnisse der Hochzeitsmedaille. Ueber den Zweck des Wettbewerbs um die Hochzeitsmedaille, den der Kultusminister zu allgemeiner Ueberrauschung ausgeschrieben hat, verbreitet sich die amtliche „Berl. Kor.“ wie folgt: „Wie uns mitgetheilt wird, liegt dem amtlichen Preisauschreiben für den Entwurf einer Hochzeitsmedaille oder Plakette die Absicht zu Grunde, die einheimische Medailleenkunst zu fördern und durch Stellung einer Aufgabe, welche das Interesse weiter Kreise zu erregen geeignet erscheint (?), die Aufmerksamkeit der Künstler sowie die Theilnahme des Publikums einem Kunstzweige zuzuwenden, der in Deutschland in früheren Zeiten mehr als jetzt gepflegt und im Volke beliebt war. Nach dem Inhalt des Preisauschreibens beabsichtigt der Kultusminister, für einen oder mehrere preisgekrönte Entwürfe den zur Ausführung der Medaille erforderlichen Prägestempel herstellen zu lassen. Es wird dadurch den Privatleuten Gelegenheit gegeben werden, nach Vereinbarung mit dem Künstler Exemplare der Medaille oder Plakette zu mäßigem Preise zu erwerben und mit der in jedem Falle besonders eingegravirten Inschrift bei Hochzeiten als Geschenk für die Eheleute oder als Erinnerungsgabe für deren Angehörige zu verwenden. An eine amtliche Verleihung der Medaille ist dabei selbstverständlich gar nicht gedacht worden.“ So, nun weiß man's doch! Wer Geld hat, kann sich Medaillen kaufen; wer keins hat, der muß so rumlaufen.

Die Obsterte in Ost- und Westpreußen hat trotz der üppigen Blüthe und des sehr guten Fruchtansatzes bei weitem nicht den gehegten Erwartungen der Obstbaumzüchter entsprochen. Eine Hauptursache dafür ist wohl in den häufig mit Hagelschauern verbundenen Stürmen zu suchen, von denen die genannten Provinzen im verfloffenen Sommer vielfach heimgesucht worden sind. Groß ist aber auch der Schaden, welcher dem Obste durch den Raupenfraß zugefügt worden ist. Auch selbst das noch verschont gebliebene Obst hat sich nicht zur Zufriedenheit der Gartenbesitzer entwickeln können. Einen besonders nachtheiligen Einfluß übten Pilzbildungen aus, die sich erst als dunkle Flecken auf den Früchten zeigten und später Fäulniß des Obstes hervorriefen, so daß von den bereits eingekletterten Früchten auch jetzt noch täglich große Massen als untauglich ausgeschieden werden müssen. Hieraus ist zu ersehen, daß der Preis des Obstes in diesem Jahre, das ein gutes Obstjahr sein sollte, höher ist als im Vorjahre, was sich je länger je mehr fühlbar machen wird, und unsere Hausfrauen werden gut thun, den Einkauf der Weihnachtsäpfel nicht gar zu lange hinaus zu schieben.

Brandwein-Erzeugung. Im Monat Oktober wurden in Ostpreußen 7074, Westpreußen 12256 Hektoliter reinen Alkohols hergestellt. Nach

Entrichtung der Verbrauchsabgabe wurden 11878 bezw. 9455, 13447 und 13230 Hektoliter in den freien Verkehr gesetzt. Zu gewerblichen u. s. w. Zwecken wurden 1364 bezw. 1629, 2332 und 2040 Hektoliter steuerfrei verabfolgt. In den Lagern und Reinigungsanstalten blieben 5067 bezw. 7274, 13381 und 6190 Hektoliter unter steuerlicher Kontrolle.

Das Blaumachen — ein Entlassungsgrund. In Schwientochlowitz hat ein Schuhmachergeselle gegen seinen Meister wegen Entlassung ohne Kündigung geklagt. Der Beklagte wandte ein, daß er zur sofortigen Entlassung des Klägers berechtigt gewesen, da dieser ohne Erlaubniß einen Tag lang von der Arbeit fortgeblieben sei. Das gab der Kläger zu mit dem Bemerkten, man könne doch einmal einen Tag in der Woche „blau“ machen. Das Gewerbegericht ließ, der „Oberstl. Grenzstg.“ zufolge, diesen Einwand nicht gelten und erkannte auf Abweisung des Klägers.

Aus den Provinzen.

Danzig, 18. Nov. Der bei dem hiesigen königl. Corpsbekleidungsamte beschäftigte Oekonomie-Handwerker August Labisch wurde gestern in später Abendstunde, durch mehrere Messerstiche schwer verletzt, in der großen Allee gefunden. Man brachte ihn zunächst nach dem Stadtlazareth, wo ihm die erste Hilfe zu Theil wurde, und dann nach dem Garnisonlazareth.

Graudenz, 18. Nov. Die Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag beschäftigte sich fast ausschließlich mit Schulverhältnissen. Die Regierung zu Marienwerder hat die am 13. April dieses Jahres beschlossene Gehaltsordnung nicht bestätigt; sie verlangt vielmehr auf Grund der auf der Provinzial-Konferenz zu Danzig vom 27. Aug. gefaßten Beschlüsse die Festsetzung eines Grundgehalts für Lehrer von 1100 Mk. (und entsprechend für Hauptlehrer von 1500 Mk.) und für Lehrerinnen von 900 Mk. Einstweilig angestellte Lehrer, sowie solche, welche noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben, erhalten ein Grundgehalt von 880 Mk., Lehrerinnen der bezeichneten Art ein solches von 720 Mk. jährlich. Die hierdurch hervorgerufene Mehrbelastung des städtischen Etats für das Jahr 1897/98 beträgt 2140 Mk. Die Vorlage wurde angenommen. Es folgte hierauf die Berathung über die Gehaltsordnung für die Lehrer und Lehrerinnen an der höheren Mädchenschule und der Mädchenmittelschule. Die Vorlage wurde einer Kommission überwiesen. Hierauf beschäftigte sich die Versammlung mit der Regulirung der Gehälter der Lehrer an der Realschule. Beschlossen wurde, den wissenschaftlichen Hilfslehrern in den beiden ersten Jahren ein Gehalt von 1800, im dritten von 1950 und vom vierten Jahre ab ein Gehalt von 2100 Mk. zu gewähren.

Königs, 18. Nov. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde nach sehr erregter Debatte das pensionsfähige Gehalt des neu anzustellenden Bürgermeisters mit Einschluß des Wohnungsgeldes auf 5000 Mk. festgesetzt; ferner

Der neue Demetrius

oder:
Gewagtes Spiel.
Original-Roman von Alfred Gilly.
Nachdruck verboten.

17) (Schluß.)

Nur eine hatte ihn wahrhaft geliebt. — Die war tot — lange tot — aber nicht vergessen. Hermann schauerte in sich zusammen. Er fühlte wieder das Entsetzen, wie an jenem Morgen auf dem Strom, im sinkenden Nebel, wo sein Opfer aus der Fluth emporgetaucht war und er seinem Glück entgegenfuhr.

Glück? Wo gab es das? Er war als ein Knecht geboren und blieb ein Knecht. Was er mit sich nahm, wie lange hielt es ihn über Wasser? Sicher zerrann es so, wie alles in seiner Hand. Nun gut, dann hatte er doch das Leben genossen. Denn wenn man sich nicht daran berauschte, was blieb davon? Saubere Wege zu gehen, sich hüteln zu lassen — ah! dafür waren die Hundennaturen. Er wollte ein Raubthier sein! — Und ein heißes Bedauern, daß er sich an seinen Feinden nicht rächen konnte, quoll in seiner Seele auf.

Die Hände ballend, schritt er noch eiliger dahin. Er ging jetzt durch unbebaute Straßen, wo nur ab und zu ein Neubau stand, durch dessen Fenster der Wind heulte und wo die dunkel ragenden Rüststangen hin- und her schwankten vor der Gewalt des Wetters.

Dort stand der alte Thurm — das Gefängniß — so genannt, weil es früher den Schuldthurm enthielt und jetzt für ernsthafte Fälle einem Umbau unterzogen war, der nichts von einem Thurm übrig gelassen hatte. Wenn man vorüberging, sah man die dunklen, vergitterten Fenster und den Wachtposten, der langsam, in den Wasserlachen patzend, auf und ab schritt. Sein Gewehr klapperte manchmal, wenn er es unter den Arm legte oder schulterte.

Ja, hier würden sie ihn hineinbringen, wenn er thöricht genug war, zu bleiben. Denn ob die Alte, die ihn verlockte, ihn auch schonen wollte oder nicht, der Staatsanwalt hätte bald Wind bekommen.

Nein, fort! Man würde sich hüten, ihn zu verfolgen! Und wenn, er ließ es auf's Neueste ankommen.

Sein Plan war, den Fluß zu erreichen und dort einen Frachtdampfer oder Segelschiff nach Hamburg zu finden und sofort nach dem Lande der Freiheit, der neuen Welt zu fahren.

Dort wollte er diese Philister verachten und seine Abfindungssumme mit gutem Gewissen verzehren. — — —

Er lachte laut auf und blickte sich gleichzeitig erschrocken um, denn er fürchtete, sich zu verrathen. Da ging ein Mann hinter ihm, dessen Schritte er schon längere Zeit gehört hatte, ohne ihnen Beachtung zu schenken. Unsinn, wer sollte ihn auch in diesem Aufzuge erkennen. Möchten sie doch immer von seiner Zwangsanleihe gehört haben, er hatte keine Verfolger zu fürchten. Und er fühlte wieder nach dem Paket auf seiner Brust.

Da hörte er dicht hinter sich eine Stimme, die ihn erzittern machte.

„Wohin so spät, mein Junge?“

Hermann zuckte zusammen; plötzlich eilte er in wilden Säben dem Strom zu, dessen dunkle Fläche er schon vor sich schimmern sah.

„Teufel — so höre doch!“ schrie Evers und folgte dem Flüchtling.

Hermann blieb keuchend stehen, denn er sah, er würde diesem Blutlanger nicht entgehen.

„Ah, Du bist's, Evers!“ sagte er mit gemacht gleichgültigem Ton. „Wo kommst Du denn her? Ich hab' etwas im Kopfe, wollte einen kleinen Spaziergang machen!“

„hm!“ sagte Evers und spähte in das Gesicht Hermanns. „Verflucht abgelegene Gegend. Hier draußen kräht kein Hahn darnach, wenn ein reicher, junger Mann angefallen wird!“

Hermann schob plötzlich ein wilder Gedanke durch den Kopf. Er lachte gezwungen und sagte, seinen Arm in den Evers legend:

„Deshalb ist's gut, daß Du bei mir bist. Offen gesagt, wie Du mich vorher anriefst, kriegte ich es mit der Angst. Ja — eine scheußliche Gegend hier.“

„Na — also — kehren wir um. Ich habe Sehnsucht nach einem guten Essen und Trinken.“

„Nein — nein!“ wehrte Hermann ab. „Jetzt nicht. Wenn Du Geld brauchst, komm morgen zu mir. Heute muß ich etwas Ruhe haben. Gute

Nacht, Evers!“

Der so Verabschiedete beachtete diesen Gruß garnicht, blieb vielmehr an Hermanns Seite und sagte höhnisch:

„Morgen? Was soll ich da? Rausgeschmissen werden von Deiner Pseudomutter? Danke, mein Sohn! War heute da — fand da eine nette Verwirrung. Die Sache ist also herausgekommen? Na — es war auch Zeit!“

„Was willst Du von mir?“ schrie Hermann und trat zurück. Seine Augen funkelten, und er hob die geballte Faust.

„Ruhig, ruhig, mein Junge!“ beschwichtigte ihn Evers. „Ich will Dir meinen Beistand anbieten.“

„Ich brauche keinen Beistand!“ murrte Hermann. „So? Na — dann spare ich mir also Arbeit. — Aber ehe ich's vergesse. Du hast eine nette Summe bei Dir —“

Hermann zuckte zusammen und lachte:

„Was weißt Du —?“

„Niemand alles, mein Junge!“ fuhr Evers fort. „Komm, laß uns Halbart machen. Dann sind meine Ansprüche —“

„Teufel!“ schrie ihn der Gemarterte an. „Was willst Du — ich bin Dir nicht verpflichtet —“

„Natürlich — mir nicht. Aber doch Deinem trauernden Vater. Der soll etwas abhaben,“ sagte Evers mit einem bösen Lächeln. Und plötzlich änderte er den Ton und rief drohend: „Höre — Du! Gib mir meinen Antheil — oder Dir geht's nicht gut. Ich werde doch der Narr nicht sein, einen Dieb laufen zu lassen. Geh hin, wo Du willst. Ich werde mich an Deine Fersen heften. Und hol' mich der Satan, heraus sollst Du mit dem Gelde!“

Eine Pause folgte. Der Wind flog klagen über das öde Land, und in der Luft, aus der immer tiefer sinkenden Dunkelheit schrienen die Regenpeiser. Drüben vom Flusse zuckte ein helles Licht auf und ein Dampfer ließ sein Geräusch hören.

„Vorwärts denn!“ sagte Hermann mit heiferer Stimme. „Wir müssen hinüber. Ich bin kein Unmensch. Wo werden wir hier ein Boot herkriegern?“

Sie standen am Rande des Wassers und sahen die Lichter des Dampfers auf der eilig fliehenden Fluth glitzern. Ein Regenschauer prasselte wieder hernieder. So warteten sie dem Wasser zu und ließen die Augen nach einem Fahrzeug umhergehen.

Evers richtete mitunter einen schnellen Blick auf

seinen stummen Gefährten. Die beiden Männer schwiegen. Plötzlich stieß Hermann einen dumpfen Laut aus und warf sich in die Fluth. Aber sein Verfolger hatte ihn gut beobachtet und stürzte sich auf ihn, umklammerte ihn mit wüthenden Griffen.

Im seichten Wasser wälzten sich die Feinde. Nur ein wildes Stöhnen drang aus der Dunkelheit hervor. — Sie hatten schon oft ihre Kräfte erprobt und ihr Recht war die Faust. Jetzt kämpften sie um das Gold und ihr Leben. Denn nur dem Sieger gehörte der Lohn — — —

Da stieß Hermann einen wilden Schrei aus und stürzte zusammen. Das Messer des falschen Freundes saß in seinem Herzen.

* * *

Der Dampfer läutete wieder, und die Signalpfeife halbe durch die Nacht.

Der Strom trug den toten Demetrius dem Meere zu.

Sein Mörder aber brachte seinen Raub in Sicherheit. Er bemühte sich, die Spuren des Kampfes von seinen Kleidern zu tilgen. Dieselben waren naß und voll Erde. In der Dunkelheit glaubte der Verbrecher, sein Werk gut gemacht zu haben und eilte den Strom hinauf, wo ein Schifferhaus lag, dessen Bewohner ihn überlegen mußte.

Gerade zur rechten Zeit legte das Boot an den Dampfer an.

Der Kapitän schrie von oben herab:

„Nehme keine Passagiere!“

„Macht einmal eine Ausnahme, Freund!“ rief Evers. „Ich will's gut bezahlen!“

„Na — denn mal rauf!“ klang es zurück, und eine Strickleiter wurde herabgelassen. —

„Wohin wollen Sie denn?“ fragte der Kapitän verwundert. „Fahren Sie doch morgen mit dem Passagierdampfer. Ich darf keine Personen fahren. Die Strompolizei ist streng.“

Da stieß einer der Matrosen die Thür zur Kajüte auf, und das volle Licht fiel auf Evers Gestalt — — —

Der Verbrecher erbleichte, als er seine Kleider sah, die mit Schmutz und Blut bedeckt waren.

„Mensch!“ — rief der Kapitän erschreckt. „Was haben Sie gethan —?“

Evers starrte den Frager verdußt und blöde

wurde beschlossen, daß dem Bürgermeister Nebenbeschäftigung nicht gestattet sei und er die Stelle nur nach vorhergegangener dreimonatlicher Kündigung aufgeben dürfe.

Thorn, 18. Nov. Hotelbesitzer Krüger hat sein am Schießplatz gelegenes Hotel „Kaiserhof“ an die Schießplatzverwaltung für 160000 Mk. verkauft. — Ferner hat Herr Romann das Etablissement „Tivoli“ für 75000 Mk. an Herrn Lachmann in Gulin verkauft.

Podgorz, 18. Nov. Die Kinder des Schachtmeisters Wigt auf dem Ausbau Podgorz suchten mit einer brennenden Wandlampe unter dem Bette nach Spielzeug, und als sie letzteres gefunden hatten, vergaßen sie die Lampe fortzunehmen. Im Nu entzündete sich das im Bette liegende Stroh, und auch die Betten fingen Feuer. Bald war das Zimmer mit Qualm gefüllt, und die Kinder schrien um Hilfe. Ein vorüberfahrender Radler, der den Brand bemerkte, wollte die Kinder retten, doch war die Thür verschlossen. Er schlug deshalb ein Fenster ein, stieg in die Stube, rettete die Kinder und erlöschte die Flammen. Ohne das Hinzukommen des Radfahrers wären die Kinder unbedingt in den Flammen umgekommen.

Marienwerder, 18. Nov. In ihrer gestrigen Sitzung ermächtigte die Stadtverordneten den Magistrat, bei dem Regierungs-Präsidenten bezw. dem Minister Schritte zu thun, damit Marienwerder Sitz des in Westpreußen zu errichtenden Zentral-Gefängnisses werde.

Bromberg, 18. Nov. Die 13jährige Tochter Leokadia des Händlers Bogaczyl von Marienfelde, Kreis Bromberg, hat sich am 28. September aus dem elterlichen Hause entfernt, um in Fordon an dem Konfirmationsunterricht teilzunehmen, und ist seitdem verschwunden. Das Mädchen versteht nur polnisch, hat eine blass Gesichtsfarbe und dunkle Haare und Augen, trug einen weiß-grau gestreiften Rock mit grauer Taille und lief barfuß.

E. Janowitz, 18. Nov. Ein recht roher Patron muß ein Arbeiter des Gutes Jatzewo sein. Als der Wirtschaftsinспектор eines Tages in den Stall kam, verlegte der Arbeiter ihm unversehens mit einem Knüttel einen derartig wichtigen Stiel über den Kopf, daß dieser hinfiel und besinnungslos liegen blieb. Die Angelegenheit ist zur Anzeige gebracht. — Seitdem das Gut Janowitz sich in den Händen der Ansiedlungs-Kommission befindet, werden die fiskalischen Landstraßen auf den sandigen Stellen gepflastert. Die Zentnerstraße wurde im Laufe des vergangenen Sommers ausgebessert, und jetzt wird auf der Rogow'er fleißig gearbeitet.

Königsberg i. Pr., 18. Nov. Der Brand des Magistratsgebäudes ist vermuthlich durch Ueberheizung entstanden. Das Feuer gewann größere Ausdehnung durch die reichlichen, unter dem Dachstuhl lagernden Heizvorräthe. Die in den Bureaux unter dem Dachstuhl aufbewahrten Akten sind vollständig gerettet; der Dachstuhl selbst ist zum großen Theil zerstört. Das Wasser, das von der Feuerwehr zum Löschen des Feuers verwandt wurde, hat großen Schaden angerichtet. Um 8 Uhr Morgens war jede ernste Gefahr beseitigt, um 9 Uhr rückte der Haupttheil der Feuerwehr ab. Während des Brandes stürzte ein werthvolles Pferd der Feuer-

wehr, brach sich das Fesselgelenk des linken Vorderfußes und mußte an Ort und Stelle getödtet werden.

Niesenburg, 18. Nov. Dem jüdischen Kultusbeamten L. von hier war von der Polizeiverwaltung eine Strafverfügung über 5 Mk. oder einen Tag Haft zugestellt worden, weil er in Uebertretung des § 360 Nr. 8 des Strafgesetzbuches bei einem jüdischen Begräbniß unbefugter Weise die Amtskleidung der evangelischen Geistlichen angelegt hat. Hiergegen hatte L. auf richterliche Entscheidung angetragen. Obgleich L. zugab, denselben Ornat getragen zu haben, welchen er bei Verrichtung seiner gottesdienstlichen Amtshandlungen in der Synagoge trägt, auch nicht bestritt, daß der Ornat der Amtskleidung der evangelischen Geistlichen ziemlich ähnlich sei, erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung. In der Begründung des Urtheils wurde hervorgehoben, daß die evangelischen Geistlichen nicht als Beamte im Sinne des Strafgesetzbuches anzusehen seien; obgleich in einer früheren Kabinettsordre die Amtstracht für die evangelischen Geistlichen bestimmt vorgeschrieben sei, so fehle doch in der Kabinettsordre jede Strafanordnung gegen solche Personen, die etwa dieselbe Kleidung anlegen oder sonstwie gegen die Bestimmungen verstoßen.

Königsberg, 18. Nov. Ein Brühl'scher Schulpalast befindet sich in dem Dorfe Lauth in der Nähe der königlichen Haupt- und Residenzstadt Königsberg. Seinen Werth haben die Hausväter der Schulgemeinde auf 200 Mk. geschätzt. Das alte Gebäude wurde seiner Zeit in Lehm aufgeführt. Die Wände sind größtentheils buckelig und die Fenster windschief geworden. Die Fensterköpfe und Rahmen sind verfault, einzelne hat man durch neue ersetzt. Die einzelnen Rahmen weisen große und kleine Scheiben in buntem Gemisch auf. Im ersten Klassenzimmer sind die Balken zum Theil ganz abgefallen und vom Holzwurm befallen, der die Schultafel nicht selten mit röhlichen Sporen, wie mit feinem Sand überstreut. Die Klassenbede stürzte während der Sommerferien des vergangenen Jahres ein und mußte erneuert werden. Auch sie ist schon wieder vom Holzwurm befallen. Im zweiten Klassenzimmer ist die alte Lehmbede gleichfalls theilweise herabgestürzt und durch einen Bretterbelag nothdürftig reparirt. Jeder, der diesen „Schulpalast“ in Augenschein nimmt, wünscht ihm einen baldigen Untergang. Die Hausväter der Schulgemeinde planen jetzt endlich den Bau eines neuen Schulhauses.

Königsberg, 18. Nov. Einen Hundertmarkschein verlor am Dienstag, den 16. d. Mts. nachmittags, eine in der Löbenichischen Kirchenstraße wohnhafte Dame während eines Spazierganges durch die Straßen der Stadt. Sie zeigte ihren Verlust bei der Polizei an und hatte bald darauf die freudige Ueberraschung, ihr Geld wieder zu erhalten, denn ein Schutzmann hatte auf seinem Dienstraum den Schein gefunden und abgeliefert.

Braunsberg, 18. Nov. Ein Gewitter ging gestern Nacht am Haß nieder.

Golbap, 18. Nov. Der Besitzer und Maurer Gustav Ballendat aus Franzdorf stand wegen offensichtlich falscher Anschuldigung vor der Strafkammer. B. war dem Gastwirth H. für entnommene Waaren etwa 80 Mk. schuldig und stellte ihm einen Wechsel darüber aus. Am Verfalltag trat

aber B. mit der Erklärung auf, daß er den Wechsel überhaupt nicht unterschrieben habe. A. klagte den Wechsel ein und der Angeklagte wurde zur Zahlung verurtheilt. Nun denunzirte B. den A. bei der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen schwerer Urkundenfälschung, indem er behauptete, daß letzterer das Accept auf dem Wechsel selbst geschrieben. Nach der Beweisaufnahme ist dieses unwahr. Der Gerichtshof erkannte gegen B. auf sechs Monate Gefängniß.

Von Nah und Fern.

*** Thierquälerei.** Der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird aus Thun gemeldet: „Die Artillerie feuerte auf ein lebendes Thier, ein sehr altes Pferd, das wohl Jahre lang der Eidgenossenschaft gedient hatte; in seiner Umzäunung von der Größe eines Zimmers konnte es sich frei bewegen. Auf dieses Pferd nun feuerte die Artillerie zu wiederholten Malen, und zwar nicht etwa mit Geschossen, die sofort an richtiger Stelle treffen und tödten mußten, sondern mit Schrapnels, das heißt Hohlgeschossen, die in der Luft plagen; ein derartiger Regen von Metallstücken muß geeignet sein, in Truppenmassen fürchtbare, weitansgedehnte Verheerungen anzurichten; bei einem einzelnen Zielobjekt aber, wie bei dem Pferd auf der Thuner Almend, trafen natürlich bei jedem Schuß einzelne derartige Stücke mit ungeheurer Kraft das arme Thier und rissen ihm Stücke vom Leibe, dennoch brach es nicht zusammen, sondern rannte angsterfüllt in seiner Eingrenzung umher. Und als nach Verfluß von etwa einer halben Stunde fünf oder sechs Schüsse, zwischen welchen jeweiligen die Wirkung beobachtet wurde, abgegeben worden waren, hatten die Herren das Vergnügen (!), zu sehen, daß das Pferd sich noch immer aufrecht erhalten konnte! Doch wie sah es aus! Vom ganzen Leibe, namentlich vom Hinterkörper hingen die blutigen Fetzen herunter und auch der Kopf war natürlich schwer verletzt. Jetzt fand es endlich der Leitende am Platz, durch einen Revolverschuß dem grausamen Spiel ein Ende zu machen. Das Stück war aus.“

*** Blauen i. B., 18. Nov.** Die Erdstöße nehmen an Heftigkeit im oberen Vogtlande zu. Die Bevölkerung beginnt ängstlich zu werden. Gestern Vormittag wurden in Schönberg, Brambach, Aisch und anderen Orten heftige Erdstöße mit donnerähnlichem unterirdischem Getöse verspürt, so daß die Einwohnerhaft in's Freie eilte. Die Stöße verursachten, wie dem „Vogtländischen Anzeiger“ aus Aisch gemeldet wird, eine schaukelnde Bewegung des Erdbodens.

*** Durch einen Eisenbahnzug** wurde der Gendarm Kette bei Ruhleben auf der Lehrter Bahn todtgefahren, als er bei der Verfolgung eines Mannes, der unbefugt in der Spree angelte, den Bahnkörper betrat. Eine Lokalforenkorrespondenz berichtet: Der Gendarm Kette hatte am Ufer des schmalen Spreelaufs in der Gegend des Spandauer Bock's Angler aufgeschöbert und verfolgte dieselben. Die Fischenben wendeten sich dem benachbarten Bahnkörper der Lehrter Bahn zu, auf welchem sich ein Raumer Vorortzug aus Berlin näherte. Der verfolgende Gendarm versuchte nun vor der Ankunft

des Zuges die Geleise zu überschreiten, wurde aber in demselben Augenblick von der Maschine erfasst und zur Seite geschleudert. Das Zugpersonal muß von dem Vorgange nicht das geringste wahrgenommen haben, denn als der Zug in Spandau hielt, bemerkte man erst, daß auf dem Vordertheil der Maschine ein Gendarmehelm lag. Durch sofortiges Absuchen der Strecke fand man die Leiche des verunglückten Beamten, dem übrigens die verfolgten Angler zu Hilfe geeilt waren, der aber schon nach wenigen Minuten verstarb.

*** Badeni als „Dichter“.** Felix Dahn schreibt der „N. Fr. Br.“: „Die Jenur des Herrn Grafen Badeni verbessert jetzt bereits die Weltgeschichte. In dem von Meister Reinhardt so prachtvoll, so hinreißend komponirten Gedicht „An Deutsch-Österreich“ hatte ich der Wahrheit gemäß geschrieben: Du hast Jahrhundertlang Türken- und Slavendrang Sieghaft entschaart.“

Auf Befehl der Jenur mußte Herr Reinhardt setzen: „Türken- und Heidenbrang“, was widersinnig ist, da neben den Türken Heiden nicht mehr nachbarn Österreichs waren. Aber mit Recht gab der Meister nach, da andernfalls die Absingung verboten und die ganze Auflage eingezogen worden wäre. Also — schließt Dahn sein Schreiben — „daß Österreich sich Jahrhunderte lang der Slaven erwehren mußte, darf in Wien jetzt nicht mehr gesagt werden.“

*** Prag, 18. Nov.** Auf der Station Großbor der Strecke Budweis-Bilsen fuhr heute früh 1/26 Uhr eine Lastzugslokomotive von hinten in einen verspätet eingetroffenen, auf der Station stehengebliebenen Personenzug. Vier Personenwagen wurden zertrümmert, mehrere andere theilweise beschädigt. Fünf Personen sind schwer, neun leicht verletzt. Die Verwundete wurden nach Bilsen gebracht.

*** Der Kassirer des St. Petersburger adeligen Vormundschaftsgerichts,** Kollegien-Assessor Prziwsky, 58 Jahre alt, ist nach Entwendung von 147000 Rubeln in zinstragenden Papieren und Kreditcheinen am 22. Juli cr. aus St. Petersburg verschwunden und hat bisher noch nicht ermittelt werden können. Auf seine Stiftung sind 4000 Rubel Belohnung ausgesetzt worden.

*** Eine Bolapitf-Trauung.** Am Montag fand in Graz — wie man dem „Pester Lloyd“ meldet — eine merkwürdige Trauung statt. Der Kassirer des dortigen Bolapitvereins, Posterner, führte die Schriftführerin des Vereins, Fräulein Schott zum Altar. Als Beistand fungirte der Bolapitf-Rechnungsrath Jamponi. Die Zeugen waren sämtliche Mitglieder des Bolapitvereins. Der Vereinsobmann, Professor Zetter, traute das Paar. Der Erfinder des Bolapitf, Mgr. Schleier, hatte ein Begrüßungstelegramm geschickt.

*** Einen neuen Kongo-Orden** hat König Leopold als Souverän des Kongostaates gestiftet: den Kronenorden in sechs Klassen. Dieses an einem rothbraunen Bande zu tragende Ehrenzeichen soll denen verliehen werden, die sich in künstlerischer, literarischer oder wissenschaftlicher Hinsicht um das Kongowerk verdient machen. Es ist der vierte Kongo-Orden, den der König stiftet.

an. Ein Zittern durchfuhr seinen Körper, und er sagte:

„Ich habe — habe Streit gehabt — —“
Ein paar Minuten später war er gefesselt.
Sein Schreien und Fluchen schallte aus dem Kohlenraum heraus.

Auf der Kommandobrücke stand der Kapitän und sagte, scharf nach dem Polizeiboot auslugend:
„Gott sei Dank — da kommt es. Nun werde ich doch den Unhold los!“

* * *

Friede war eingekehrt in das Haus Dohrmann. Der Tod des Betrügers hatte einen Ab von der Seele der Geschwister und Frau Katharinas genommen. Alles schien sich zu lösen. Die Gerichte freilich mischten sich ein, denn der Mörder brachte alles heraus. Aber Frau Dohrmann kam mit einer Beschämung davon. Geerd und Olli gaben ihr das beste Zeugniß.

In diese Zeit fiel die Verlobung Herbert Kramers mit Olli. Die Liebenden waren so glücklich, daß auch der Tod Margot Genbrucks sie nur inniger mit einander verband und zum vollen Gefühl des Lebens und ihrer selbst brachte.

Nur einmal erschütterte den Maler ein mit vielen Postkempeln versehenen, lange auf der Reife gewesener Brief bis zu Thränen. Es war jenes Schreiben des alten Genbrucks, welches zu spät an seine Adresse gelangte.

Und der Maler sagte schmerzlich:
„Ja — die Vergangenheit soll todt und begraben sein.“ Erst viel später erzählte er seinem jungen Weibe, wie sehr diese Nachricht an seinem Herzen gerüttelt. — Olli verstand ihn wohl, denn sie wußte ja nun, welches Glück die Freundin verloren hatte.

* * *

Auf dem Friedhof zu D . . . steht noch immer neben dem Grabe des Konsul Dohrmann das Kreuz mit der Inschrift:

„Für todt beweint: Hermann Dohrmann.“
Der, dem diese Worte wirklich galten, kommt nicht wieder. Treibt er sich noch immer um im fremden Lande und zürnt der harten Mutter, die jetzt alt und greisenhaft ansieht und den früher verachteten Krüppel wie einen eigenen Sohn hält? Oder hat er auf seiner Irrfahrt schon lange ein letztes Kreuz gefunden, vielleicht ohne Inschrift und von Niemand beweint im fremden Lande?

Zahraus — jahrein kommt von dem Meere der traurige Rest der stolzen Schiffe, die die Naturgewalten bezwingen wollen und doch einmal ihren Meister daran finden.

Dann liest man: „Die gesammte Mannschaft dürfte verloren sein.“

Und kein Mensch denkt weiter nach über die Summe von Todesangst, Verzweiflung und Trauer, die so eine Nachricht erweckt.

Der wahre Hermann Dohrmann liebte das Meer und seine Poesie. Und dort wird er wohl schlafen gegangen sein.

Das Kreuz, das dort über ihm leuchtet, ist das des Südens. Ewige Sterne haben es ihm geschrieben. Ewige Sterne, die um einen Verlorenen nicht ihren Sonnenbrand vergeuden.

Aber der Mensch hier unten — dieser ewige Träumer trotz Berechnung und Egoismus — verdeckt sich die fürchterlichen Gedanken von Unermeßlichkeit zu seiner winzigen Größe gern mit schönen Bildern.

So kann er doch einmal vergessen, daß er gar nicht nötig ist auf dieser Welt und daß ohne ihn alles seinen Weg geht.

Wer denkt daran? Die Glücklichen genießen ihr Leben, die Unglücklichen sind schnell entschlossen, einem Sonnenblick zu glauben, der in ihr Leben fällt.

Und die Todten werden vergessen.

— Ende —

Literatur.

§ Pompeji, diese eigenartige Stätte antiken Lebens, zu besuchen wird so leicht keiner der Italienfahrer unterlassen, denn nirgendwo tritt die römische Kultur dem Wanderer so anschaulich entgegen als hier, wo infolge jener furchtbaren Katastrophe vom 24. August 79, über die Plinius berichtet, eine ganze Stadt mit einem Schläge gewissermaßen erstarrte, so daß die seit 1738 betriebenen Ausgrabungen nicht nur Bauwerke, sondern auch Malereien, Geräte u. s. w. in unverfälschtem Zustande dem Lichte wiedergaben. Wer sich über den heutigen Zustand Pompejis, die Geschichte der Ausgrabungen, die Funde und die Bedeutung der Malereien z. für die Kenntniß alt-römischer Kunst zu unterrichten wünscht, sei auf einen trefflichen, reich mit Bildern geschmückten Aufsatz von Professor August Mau in Heft 4 der bekannten illustrierten Zeitschrift „**Vom Fels zum Meer**“ aufmerksam gemacht. Der Verfasser, bekannt als der beste Pompejkenner, hat es meisterlich verstanden, in dem knappen Rahmen eines Aufsatzes alles Wissenswerthe und Charakteristische zusammenzufassen, so daß dem Leser wirklicher Augen aus der Lektüre entspringt. Der übrige Inhalt des Heftes von „**Vom Fels zum Meer**“ zeigt wieder eine Fülle interessanter Materials, geistreicher Aufsätze, spannender Romane — namentlich sei der prächtige Raubroman „**Ebena**“ von B. Meyer-Förster hervorgehoben — und prächtige Kunstblätter. Im „**Sammler**“ findet eine amüsante illustrierte Bericht-

erstattung über die Zeitereignisse statt, die in ihrer Originalität, Reichhaltigkeit und geschmackvollen Anordnung der Redaktion alle Ehre macht. Sehr lustig ist auch das Dur und Moll-Bild des Heftes: „**Unverfälschte Milch**“. Wie diese schon im Stalle verwässert wird, wollen wir hier nicht verrathen — das muß man selber sehen!

§ Von Hans Kraemers nationalem Prachtwerk „**Deutsche Selden**“ aus der Zeit Kaiser Wilhelms des Großen“, Erstes und Letztes aus der vaterländischen Geschichte (Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., 15 Lieferungen à 50 Pf.) ist soeben das Schlußheft zur Ausgabe gelangt, das als Extrabeilage wieder eine fällige historische Skizze in Buntdruck „**Napoleon III. als Bettelmusikant**“ enthält. Die Hoffnungen, die wir f. Z. nach dem Probeheft auf das neue Buch setzten, haben sich in jeder Hinsicht glänzend erfüllt: die deutsche Familienbibliothek hat eine werthvolle und bleibende Bereicherung erfahren, ihr Schatz an unterhaltenden und zugleich belehrenden Schriften ist um ein Werk vermehrt worden, dessen kerniger, klarer Text und originelle illustrative Ausstattung den höchsten Anforderungen zu genügen vermag. Wie der Verfasser es überall verstanden hat, in die durchaus populär gehaltene, streng historische Darstellung interessante Episoden und dergl. einzuflechten, geht auch aus dem Schlußheft hervor, dem wir folgende interessante Aeußerungen des Feldmarschalls Grafen Blumenthal über das Bombardement von Paris entnehmen: Beschreibungen sind meist ganz unnütz. Ich habe höhere Befehle folgend Frederica beschossen, später Düppel — vier Wochen lang! — Pfalzburg, Laon, Paris. — Was hat es genützt? Nur Wehrlose wurden getroffen, in Paris ist kaum je ein Soldat getroffen worden. Nur beim Sturm lasse ich Bombardements gelten, Festungen muß man aushungern. Ich war schärfster Gegner der Beschießung von Paris, lange Zeit auch Moltke. Ich habe dem König damals offenerklärt: „**Ev. Majestät** werden in der ganzen Armee keinen Offizier finden, der anders denkt als ich. Das Bombardement ist werthlos und barbarisch, außerdem reichen unsere Geschütze nicht weit genug, um ernstlichen Schaden anzurichten. Aber Bismarck wollte es aus politischen Gründen, um Eindruck zu machen. Nichts hat mich später, als die Beschießung dennoch begonnen hatte, so geschmerzt, wie der Verlust der 800 Tapferen, die in unseren Batterien fielen. Man hätte sich darauf beschränken sollen, den Hunger wirken zu lassen, die Ausfälle abzuschlagen und die Gricgcorps abzuwehren.“

§ In der Berliner Hofgesellschaft wird die Pflege der Musik eifrig betrieben. Der Kaiser, der ja selbst komponirt, hat wesentlich zum Aufschwung dieses regen künstlerischen Lebens beigetragen. Einen ungemein fesselnden Einblick in die musikalischen Leistungen dieser bevorzugten Kreise Berlins bietet

das soeben erschienene Heft 5 der „**Modernen Kunst**“ (Rich. Bong's Kunstverlag, Berlin W. 57. — Preis des Heftes 60 Pf.). Dem von Hans Nagel von Brawe mit genauer Kenntniß der Verhältnisse geschriebenen, hochinteressanten Aufsatz, der den Titel „**Musikalische**“ aus der Berliner Gesellschaft“ führt, sind zahlreiche Bildnisse von Mitgliedern des Hofes beigelegt. Durch Bild und Wort lernen wir die besten Pianisten, Violinisten, Cellisten, Sänger, Sängerinnen und Componisten aus den vornehmsten Berliner Salons kennen. Dilettanten kann man diese Damen und Herren nicht mehr nennen, denn nach ihrer Vorbildung und nach ihren Leistungen sind sie, wie Hauptmann von Chelius, Graf Philipp Eulenburg, Geh. Ob-Medizinalrath Prof. Dr. Schaper, wirkliche Künstler. Aus der reichen Fülle anderer Gaben, die in Heft 5 enthalten sind, sind besonders die Fortsetzung des spannenden, psychologisch ungemein fein durchgeführten Romans „**Sphinx**“ von Heinrich Volzart Schumacher und die lustige sehr originelle Humoreske „**Auf der Brautfahrt**“ von Paul Oscar Höder hervorzuheben. Zahlreiche Illustrationen, unter ihnen mehrere in ausgezeichnetem Farbendruck, und die als Meisterholzschnitte sich darstellenden Kunstbeilagen: „**In einem oberbayerischen Wartesaal**“ von C. Seiler, „**Flora**“ von M. Nonnenbruch und „**Ein Drama im Harem**“ von Georg Claude bieten einen Schatz des Schönen, an dem jeder Kunstfreund seine lichte Freude haben muß.

Weiteres.

— **Vielfragendes Inferat.** „Gesucht für ein Gebirgshotel ein starker, beherrzter Mann zum Ueberreichen der Rechnungen.“

— **Nachstehender Schüleraufsatz** wurde nach den „**N. Nachr.**“ nentlich in einer Schule des Kinzigthales verbrochen. „Die Frau und die Henne. Eine Frau hatte eine gute Henne und legte täglich ein Ei. Damit hatte sie keine Zufriedenheit. Sie wollte am Tage zwei Eier legen. Deshalb giebt sie ihr viel Gutes zum Fressen, wurde von Fett und Log gar nicht mehr.“

— **Brotneid.** „Du nennst lauter Herren, die wir auf unsern Hausball einladen, wir haben ja beinahe noch keine Damen!“ — „Ich werde doch keinen Ball geben, daß andere ihre Töchter los werden.“

— **Am Strande.** Er: „Wie überwältigend doch der Anblick des Meeres ist!“ — Sie: „Ach ja, wenn man zum Beispiel bedenkt, daß da unten am Grunde die Muscheln liegen, in denen die Perlen wachsen.“

Kirchliche Anzeigen.
Am 23. Sonntag nach Trinitatis.
(Zodtenfest).

St. Nicolai-Pfarrkirche.
Vorm. 9^{3/4} Uhr: Herr Kaplan Kranich.
Evangelische Hauptkirche zu
St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Gesang des Ebing'ser Kirchenchors.
1. Große Dogologie v. Bortmianski.
2. Wenn ich einmal soll scheiden von
S. Bach.
Vorm. 9^{3/4} Uhr: Beichte.
Vorm. 11^{1/2} Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Seil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Seil.
Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.
Vorm. 9^{3/4} Uhr: Beichte.
Gesang des Kirchenchors:
1. Große Dogologie von Bortmianski.
2. Siehe, wir preisen selig, aus dem
dem Oratorium „Paulus“ v.
F. Mendelssohn-Bartoldy.
Vorm. 11^{1/4} Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Vorm. 9^{1/2} Uhr: Beichte.
Gesang der Motette: Selig sind des
Himmels Erben v. Rinf.
Vorm. 11^{3/4} Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Seil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent
Schiefferdecker.
Vorm. 9^{3/4} Uhr: Beichte.
Vorm. 11^{3/4} Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 5 Uhr: Herr Prediger Bergan.
St. Paulus-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Knopf.
Vorm. 11^{3/4} Uhr: Beichte u. Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Knopf.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr.
Maywald.
Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
**Evangelischer Gottesdienst der
Baptisten-Gemeinde.**
Vorm. 9^{1/2} Uhr, Nachm. 4^{1/2} Uhr:
Herr Prediger Hinrichs.
Jünglings-Verein Nachm. 3-4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Pre-
diger Horn.
In Wolfsdorf Niederung: Vorm. 9 Uhr,
Nachm. 2 Uhr.

Bekanntmachung
Montag, den 22. d. Mts.
sollen aus den Schutzbezirken Reichenbach
und Buchwalde etwa folgende Hölzer
öffentlich meistbietend verkauft werden
und zwar:
a. aus Buchwalde
22 Stücke Bu. Kuzholz,
20 Bi. Deicheln, 16 dopp.
u. einf. Dachlatten, 9 Hopfenstangen,
61,5 R.-Mtr. Klobenholz,
16 R.-Mtr. Knüppelholz,
330 R.-Mtr. Reifig III.
b. aus Reichenbach
2 R.-Mtr. Klobenholz,
2,5 R.-Mtr. Knüppelholz,
1 R.-Mtr. Stubben,
714 R.-Mtr. Reifig III.
Versammlung der Käufer Vormittags
8^{1/2} Uhr im Gasthause zu Reichenbach.
Der Magistrat.

Konkursnachrichten.
Meldungen beim Amtsgericht des Wohn-
sitzes des Konkurschuldners, bezw. beim in
Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldebüro,
T. Prüfungstermin.
Kaufmann Janis Schuiszil (F. S.
Schuiszil), Memel. Verwalter
Kaufmann Hugo Scharffenorth.
M. 20. 12. T. 8. 1.
Schankwirth Joseph Frydrychowicz,
Breslau (A.-G. Schlochau). Ver-
walter Kaufmann Benno Soldin-
Schlochau. M. 6. 12. T. 11. 12.

Gebrannte Caffee's,
jeden Dienstag und Freitag frisch ge-
brannt, ganz vorzügliche Qualität,
p. Pfd. 1,40, 1,60, 1,80 u. 2,00 M.
Chocoladen
p. Pfd. 1,00, 1,20, 1,40 u. 1,60 M.
**ff. Vanille-
Bruchchocolade**
p. Pfd. 1,00 M.
Cacao's
Pfd. 1,40, 1,60, 2,00 u. 2,40 M.
sowie sämtliche anderen Colonial-
waaren in nur bester Qualität
zu billigsten Preisen empfiehlt
Eugen Lotto,
Johannisstraße 13.

Alte Kleidungsstücke
erbtet nach Schmiedstraße 10/11
Der Armenunterstützungsverein.

Preis-Courant

Filzschuhe,

nur extra starkem, rauhem Futter.

- Kinder-Cordonettschuhe mit
Filzsohle Paar 38 Pf.**
- Artikel 51 **Kinder-Kirschschuhe mit Filz-
u. Spaltsohle Paar 50 Pf.**
- Artikel 51 **Mädchen-Kirschschuhe mit Filz-
u. Spaltsohle Paar 65 Pf.**
- Artikel 88 **Kinder-Dhrenschuhe, Filz-
u. Spaltsohle Paar 68 Pf.**
- Artikel 100 **Kinder-Dhrenschuhe mit Filz-
u. Ledersohle Paar 72 Pf.**
- Artikel 604 **Kinder-Dhrenschuhe m. Filz- u.
Ledersohle, Leder-
spitze Paar 90 Pf.**
- Artikel 618 **Kinder-Dhrenschuhe, Ledersohle,
Bandeinfassung Paar 88 Pf.**
- Artikel 51 **Damen-Kirschschuhe mit Filz-
u. Spaltsohle Paar 85 Pf.**
- Artikel 61 **Damen-Oberfilzschuhe mit starker
Filzsohle Paar 90 Pf.**
- Artikel 56 **Damen-Oberfilzschuhe mit
Ledersohle Paar 145 Pf.**

Sehr preiswerth!
**Damen-
Polsterpantoffel**
mit eleganter
Plüsch-einfassung
Paar 105 Pf.

Th. Jacoby.
**Damen-
Cordonettpantoffel**
mit Ledersohle,
warm gefüttert,
Paar 82 Pf.

Sehr preiswerth!
**Damen-
Oberfilz-
Pantoffel**
mit Spaltsohle
Paar 75 Pf.



Gegründet 1847. Gegründet 1847.
E. Mulack,
Nr. 15 Uhrmacher, Alter Markt Nr. 15
(Ecke Spieringstraße),
empfiehlt sein großes Lager goldener und silberner
Herren- und Damenuhren,
Remontoirs und Savonettes,
Regulateure, Wanduhren, Wecker,
stets neue Muster, unter mehrjähriger Garantie guten Gehens.
Reparaturen an Uhren, Musikwerken zc.
sauber und zuverlässig.

Visit-, Verlobungs- und Tischkarten,
Hochzeitseinladungen etc. liefert
in reisenden Documenten und feinsten lithograph. Ausführung
zu billigsten Preisen
Carl Schmidt Nachfl.,
Elbing, Spieringstr. 25,
Lithograph. Anstalt, Stein- und Allgraph. Druckerei.

Metallkränze

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Gustav Ehrlich,
Speicherinsel.

Herren-Moden

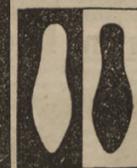
zur Herbst- u. Winter-Saison.
Reichhaltige Auswahl in
Paletot- und Anzugstoffen
in englischen und deutschen Dessins.
Fr. Liedtke,
Kurze Hinterstraße 13.
Anfertigung unter Garantie des Gutsitzens.
Wie bekannt solide Preise.

Faulbaum-, Kamillen-, Baldrianthee, Isländisches und
Caragheenmoos, Carlsbader und Bittersalz, Bitter-
wasser, Baldriantinktur, Hoffmannstropfen etc.
stets frisch und billigt bei
Bernh. Janzen.

Möbel-Lager
von
H. Fr. Neumann,
Dampfschleierei,
Herrenstraße Nr. 15 Elbing, Herrenstraße Nr. 15.
Ausführung sämtlicher Bauarbeiten,
sowie
Uebernahme von Laden- zc. Einrichtungen
jeden Genres.
Zeichnungen jeden Stils liegen zur gefälligen Ansicht bereit.



Sämmtliche Beleuchtungsartikel
als: amerik. Petroleum,
Sonnenöl,
Stearin- u. Paraffinkerzen,
Wachsstock, Wachslichte,
Nachlichte, Brennöl,
Benzin
billigt.
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Farben.**
Als Nebenvertrieb kann jeder mit
leicht. Mühe M. 100 pr. Mon. ver-
dienen. Off. u. „Cigarren“ a. H.
Eisler, Hamburg.



**W. Kahlmann's
Lufah-
Sohlen**
empfehlen
pro Paar 50 Pf.

Geschw. Salinger,
Wiener Schuh-Barar,
27 Alter Markt Nr. 27.



Schöner Teint
feine Sommerpross.,
weiße Hände, feine
Haut = Unreinheiten,
feine Sprödigkeit der
Haut bei Jung und Alt
erzielt man mit **Franz
Kuhn's Kronen-Creme** (Mk. 1,10
und 2,20) und **Creme-Seife** (50 und
80 Pf.). Nur echt mit der Firma
**Franz Kuhn, Kronenparf., Nürn-
berg.** In Elbing bei **Fritz Laabs,**
Drogerie zum Roten Kreuz, Junkerstr.



Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Ver-
fälschungen Erkrankte ist das be-
rühmte Werk:
**Dr. Retau's
Selbstbewahrung**
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
3 Mark. Lese es Jeder, der an den
Folgen solcher Laster leidet. Tau-
sende verdanken demselben ihre
Wiederherstellung. Zu beziehen
in Leipzig, Neumarkt 21,
sowie durch jede Buchhandlung.

Gute Kocheerbsen

empfiehlt
Felix Eisenack,
Junkerstraße 61,
im „Weißen Löwen“.

Husten und Heiserkeit
lindern Sie am schnellsten mit **Wal-
thers Fichtennadelbonbons.** Zu
haben à 30 S, 50 S bei **Bernh.
Janzen,** Innerer Mühlendamm.

Verkäuferin

Eine jüngere
wird für ein Woll- und Kurzwaaren-
Geschäft verlangt. Persönliche Meldun-
gen haben in der Expedition der
„Altpreussischen Zeitung“ zu erfolgen.

Verkäuferin

Eine ältere, tüchtige
wird bei hohem Salair für ein hiesiges
Kurzwaaren-Geschäft gesucht.
Offerten sind unter **A. Z.** in der
Expedition der „Altpr. Zeitung“ nieder-
zulegen.

Knaben, Mädchen,

die Wickel- und Cigarrenmacher,
die nur Wickel- oder Cigarrenmacher
erlernen wollen, sowie **ausgelernte
Wickel- und
Cigarrenmacherinnen**
stellen jeder Zeit ein

Loeser & Wolff.

Eine erfahrene, ältere
**Wirthschafterin od.
Köchin,**

die einen kleinen Haushalt
(Wittwer), 3 Personen, selbst-
ständig führen und als Haupt-
bedingung perfekt in der feinen
Küche sein muß, per sofort
oder 1. Januar gesucht. Ge-
halt nach Uebereinkunft.

Näheres in der Expedition
dieser Zeitung.

Wohnung,

im Mittelpunkt der Stadt, 2. Etage,
bestehend aus 4 Zimmern, Kabinet und
allem Zubehör zum 1. April zu ver-
mieten. Adressen unter **F. 24** in der
Geschäftsstelle d. Zeitung niederzulegen.

Tafel- u. Kochobst
empfiehlt billigt die
Obsthalle Alter Markt.

Die mechanische Schuhfabrik mit Dampf-Betrieb

von

Jetzlauff & Cie., Straußberg-Berlin,

Verkaufsstelle: **ELBING**, Alter Markt Nr. 17,
empfehlen ihre Fabrikate in
allen Arten von Schuhen und Stiefeln für Herren, Damen, Mädchen und Kinder
von den gewöhnlichen bis zu den hochfeinsten, zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Ohne Gefahr

des Mißlingens und ohne die übliche Façonberechnung, daher zu unerreicht billigen, streng festen Preisen übernehmen wir unter weitgehendster Garantie die Lieferung sämtlicher

Herren- u. Knaben-Garderoben nach Maaß.

Hierzu stehen zur Verfügung:
2 große, reichsortierte Zuchlager, 2 Zuschneider ersten Ranges, beste Schneiderkräfte.

Elbing, Fischerstr. 32. **Deutsche Herrenmoden** **Allenstein, Nichtstr. 2.**
Inhaber: J. & H. Levy.

Kürschners Bücherschatz

Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jede Woche erscheint ein abgeglichener Band.

20 Pfennig

Sie beziehen durch alle Buchhandlungen. Besondere durch diese und Herrn. Hillger Verlag Berlin N.W. 7.

Bis jetzt erschienen:

1. A. Acheltner, Das Jochtrug.	23. Boborykin, Ein der Seite des Mörders.
2. B. Renz, Im Jochtrug.	24. Berger, Lindke.
3. A. v. Perfall, Die Tragödie.	25. Stanis Keyser, Neuer Kurs.
4. R. Elcho, Weltliche.	26. Maximilian Schmidt, Die Blinde.
5. v. Kapf-Cassanher, Grotte Maues.	27. Johanne Schjöring, Die Witze.
6. M. v. Reichenbach, Knädelige Frauen.	28. Carl Elar, Eine Wollnacht.
7. E. Ahlgren, Frau Blauhaute.	29. Fanny Klink, Die Sonnenwälder.
8. A. Niemann, Günstling des Volkes.	30. F. de Salisbey, Der Fall Wamban.
9. Fischer-Sallstein, Königin Sibeth.	31. von Schlicht, Point d'honneur.
10. G. v. Amynor, Ein Sonnetier.	32. L. v. Sacher-Masoch, Die Stumme.
11. R. Ortmann, Straßliches Rätsel.	33. v. Debenroth, Sturmbewegte Zeit.
12. A. Andras, Die schwarze Dame.	34. B. Groter, Handstück.
13. V. Blüthgen, Holzeibende.	35. J. Lermis, N. B. - Ein fahler Beuge.
14. Oskar Höcker, Geliebte.	36. V. Blüthgen, Feindesfürst.
15. M. Lay, Auf dem Umrückel.	37. Graf Harle, Das Schwert.
16. Alex. Römer, Im Weg.	38. Max Schmidt, Die Wildbratt.
17. A. Groner, Der Leinwandbeber.	39. Max Ring, Der Weg.
18. Doris v. Sattgen, Rantel.	40. R. Misch, Das dem Gefelle.
19. Ernst Raquet, Gold-Münze.	41. Crawford, Rinder des Königs.
20. E. Klopfer, Juchter.	42. A. v. Winterfeld, Beschneidung.
21. A. Alexander, Die Zode geht.	43. Galeriein, Käse und Radlinie.
22. Ed. Möller, Wolf und Grot.	44. G. v. Sultner, Sein Bekümmert.

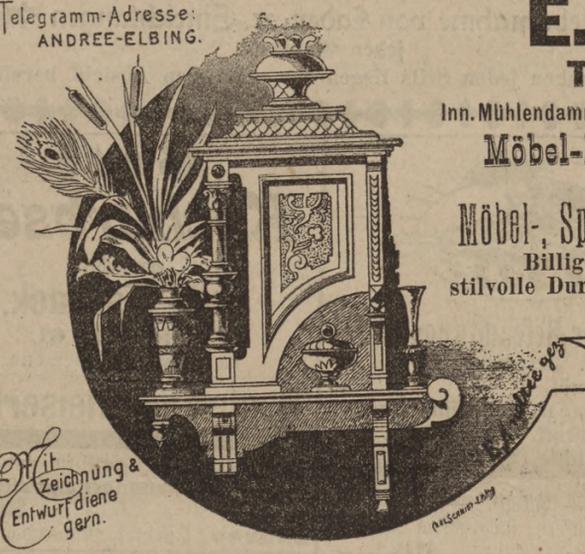
Telegramm-Adresse: **ANDREE-ELBING.**

E. Andree, Tischlermeister,
Inn. Mühlendamm 14/15 **Elbing** Inn. Mühlendamm 14/15

Möbel-Fabrik u. Bau-Tischlerei
empfiehlt sein grosses **Möbel-, Spiegel- und Polstermöbel-Lager.**
Billige Preise, saubere Ausführung, stilvolle Durchbildung und schnellste Erledigung.

Uebernehme:
Ganze Wohnungseinrichtungen, Decorationen, Hotel- und Ladeneinrichtungen, Altdeutsche Bauernstuben, Comtoirausstattungen, Bauarbeit jeder Art, Treppen, Paneele, Decken, sowie den ganzen inneren Ausbau.

E. Andree, Tischlermeister.



Mit Zeichnung & Entwurf diene gern.

Kürschner's Bücherschatz,
à Band 20 Pfg., stets vorrätig bei
A. Birkholz, Buchhandlung,
Kettenbrunnenstraße 5.

Gold-, Politur-, Antik-, Barock- u. Luxus-Leisten
sowie fertige Rahmen,
empfiehlt billigst
A. Birkholz, Elbing,
Kettenbrunnenstrasse 5.

Das Stellenvermittlungsbureau
von
Frau von Riesen,
Elbing, Fischerstraße 5, 1. St.,
vermittelt die Besetzung von Stellen für Geschäfts- und Hauspersonal, als:
Buchhalterinnen, Kassirerinnen, Verkäuferinnen, Gouvernanten, Repräsentantinnen, Kindergärtnerinnen, Stützen, Wirthinnen, Krankenpflegerinnen etc. etc.
Für Personalsuchende unentgeltlicher Nachweis.
Stellensuchende zahlen mäßige Provision.

Empfehle mein grossartiges Lager in

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken, Freundschafts-Ringen, Verlobungs- und Trau-Ringen.
Saubere u. streng fachgemässe Ausführung von **Reparaturen** und **Neuarbeiten**
Einschneiden von **Monogrammen** und **Widmungen** in **Bier- u. Weingläser.**

Gold, Silber & Alfenidewaaren.
53. Augustin Riebe. 53.



Grösste Auswahl in goldenen u. silbernen Herren- u. Damen-Uhren. Ketten
in Gold, Silber, Double, Nickel.
Armbänder, Broschen, Boutons, Halsketten.
Messer, Gabeln u. Löffel.
Kaffee- und Thee-Service.
Anstalt für Vergoldung, Versilberung, Vernickelung und Verkupferung.

Goldschmiede-Werkstätte mit elektrischem Betriebe
von
Augustin Riebe, Elbing,
53 Alter Markt 53.
Anfertigung von **Stempeln** aller Art für Behörden, Vereine und Private.

Rosen-Santelöl-Kapseln
(Schutzmarke)

heilen **Blasen- und Harnröhren-leiden** (Ausfluss) ohne Einspritzung u. Berufsstörung in wenigen Tagen.
Viele Dankschreiben. Flacon 2 u. 3 Mk.
Nur acht mit voller Firma: Apotheker **E. Lahr in Würzburg.** In **Elbing** zu haben in den sechs **Apotheken.**

G. & J. Müller
Bau- u. Kunsttischlerei
mit Dampftrieb,
Elbing,
Reiferbahnstraße 22,
liefern und empfehlen zu realen Preisen:
Bautischlerarbeiten
in jedem Umfange von einfachster bis reichster stylgerechter Ausführung.
Band-Paneele, Holzdecken und Zimmer-Ausstattungen
in stylgerechter Ausführung in jeder Holzart.
Ladeneinrichtungen u. Ausstattungen von Comtoirs
für die verschiedenen Geschäftsbranchen.
Parquetfußböden, Treppenanlagen, Sommer-Jalousien, Kunstmöbel etc.
Uebernahme d. inneren Ausbaues.
Zeichnungen und Entwürfe jederzeit auf Wunsch.

Zur Winter-Saison
empfehle mein
Grosses Pelzwaaren-Lager.
Herren-Pelzfutter, Damen-Pelzfutter, Herren-Pelzkragen, Pelz-Muffen, Kutscher-Garnituren, Schlittendecken,
Muffen und Kragen, Baretts
von den billigsten bis zu den feinsten, kleidsam garnirt.
Winter-Mützen und Hüte.
Jede Umarbeitung und Anfertigung wird sauber und billig ausgeführt.
Franz Gehrman,
14. Fischerstraße 14.

Neu! **Hustenmischung** Neu!
enthält
Malzextrakt-Rohs, Honig-Rohs, Spitzweigerich-Bonbon, Brustcaramellen, Zwiebel-Bonbon und Honig-Bonbon,
pr. Pfd. nur 80 Pfg.
Wer seinem Husten mit all diesen Bonbons zu Leibe geht, darf des Erfolges sicher sein.
Conrad Mahlke,
Schichaustr. 1. Fischerstr. 9.

Zur bevorstehenden Winter-Saison bringe mein grosses Lager von **Tabakspfeifen**
jeder Art und Länge und jeder Preislage in gefälliger Erinnerung. Ich empfehle: **lange Weichelpfeifen, Röhrenpfeifen** mit weiter Bohrung, **Hauspfeifen, kurze Horn- und Jagdpfeifen** und andere Holz- und Schagpfeifen in sehr reicher Auswahl. Ferner **einzelne Pfeifentheile:** Abgüsse, Köpfe in allen Größen, Beschlüge, Schläuche, Pfeifenstippen.
F. Paetzel, Brüdrstr.

Bestellungen
auf die täglich erscheinende **„Altpreußische Zeitung“** werden jederzeit in der Expedition **Spieringstraße 13,** den bekannten Abholstellen und auswärts bei sämtlichen Postanstalten angenommen.